

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Mittwoch, 9. März 1927.

Bezugs-Bedingung...

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Kč 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (1926)

№. 57.

Das Volk rührt sich.

Es gibt kaum einen größeren deutschen Ort in der Tschechoslowakei, wo nicht in den letzten Tagen eine bedeutende sozialdemokratische Kundgebung stattgefunden hätte, in der nicht zum Kampfe gegen das neue Polizeigesetz aufgerufen und über den beispiellosen Verrat der deutschen Regierungsparteien an all dem, was diesen noch vor kaum einem Jahre heilig war, gesprochen worden wäre. In all diesen wichtigen Kundgebungen konnte man freudig das steigende Interesse der deutschen Bevölkerung, insbesondere seiner arbeitenden Klasse, an politischen Leben beobachten. Unsere Redner fanden bei der Darstellung des Schandentwurfes der Regierung lebhaftest Zustimmung, und die Erregung jener, welche erst in den Versammlungen von dem geplanten Anschlag auf die Freiheit des Staatsbürgers erfuhr, war spontan. Eine Welle wieder wachsender, lebhafter Anteilnahme am politischen Leben geht durch das deutsche Volk dieses Landes. Diese politische Lebendigkeit hat ihre guten Gründe.

Von 1918 bis 1926 standen wir Regierungen gegenüber, die sich ausschließlich auf tschechische Parteien stützten. Wir haben unserer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen das System dieser Regierungen oft und oft Ausdruck gegeben, haben die Massen der Bevölkerung über die Schädlichkeit dieser Regierungspolitik aufgeklärt, haben in tausenden von Versammlungen Protest dagegen eingeleitet, wie man die deutsche Arbeiterschaft seit dem Umsturz behandelt hat. Aber die besondere Schwierigkeit unserer politischen Stellung war, daß wir durch all diese Kundgebungen, durch alle unsere Aufklärungsarbeit an die Stützen der Regierung, an diejenigen, welche den vormaligen Mehrheitsparteien zur Macht verholfen haben, nicht herankamen. Wir konnten den tschechischen Wähler nicht erreichen, die Regierungsparteien brauchten den Abfall auch nur eines Menschen wegen unserer Aufklärungsarbeit in der Presse und in den Versammlungen nicht zu fürchten. So bemächtigte sich vieler deutscher Arbeiter Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Heute freilich sind die Dinge schon ein wenig anders. Den deutschen Regierungsparteien haben am 15. November 1925 viele sonst Gleichgültige ihre Stimme gegeben, die den Wahlausrufen der Bürgerpartien Glauben geschenkt hatten. „Wenn Du die nationale Autonomie willst, dann wähle den Bund der Landwirte!“ So hieß es in einem der Flugblätter. Es fanden sich Bevölkerungsschichten, die den naiven Glauben an dieses Programm der Landhändler und Gewerbetreibenden und an ähnliche Verheißungen der Christlichsozialen aufbrachten. Um diese schwankenden Wählermassen geht eben jedesmal der Kampf der Sozialdemokratie gegen die bürgerlichen Parteien, und eben diese Wähler sind es, welche dank unserer Aufklärung in Bewegung geraten. Dadurch fählen sich die deutschen Regierungsparteien in ihrem Bestreben bedroht. Die Stimmung des größten Teiles der deutschen Bevölkerung ist dem Entwurf über die Verwaltungsreform, der den Geist des Vormärz atmet, vollkommen abgeneigt und wird es um so mehr sein, je kräftiger wir unseren Feldzug dagegen führen. Die Regierungsparteien glauben die Vergeßlichkeit des freien Staatsbürgers gleichsam im Handumdrehen bewerkstelligen zu können, aber der stürmische Protest, den vor allem die Sozialdemokratie in der Bevölkerung geweckt hat, bringt sie dazu, das Eilzugtempo zu mäßigen. Je mehr also die arbeitende Klasse ihre Aktion steigert, desto mehr erkennen auch die sonst politisch Gleichgültigen die Gefahr, die allen aus der „staatsmännischen“ Tätigkeit der Herren Spina und May-Haring — von den Gewerbetreibenden steht und hört man nichts — droht. Unsere Versammlungen und Kundgebungen haben also diesmal eine unmittelbare Wirkung, sie gewinnen einen gewissen Einfluß auf die Entscheidung der deutschen Regierungsparteien. Die Massen erkennen auch instinktiv und bewußt, daß es sich um eine po-

litische Aktion handelt, die kein Aufschub, sondern ein Schuß ins Schwarze ist.

Dies wird nicht nur beim Kampfe um die Verwaltungsreform hervortreten, sondern bei allen Kämpfen der nächsten Zeit, die ein Teil des Machtkampfes sind, den wir nun gegen die deutsche Regierungsbourgeoisie führen. Es ist dies ein Kampf um die nächste Zukunft der deutschen Bevölkerung und deswegen wächst das Interesse der Deutschen am politischen Leben überhaupt, beginnt bei vielen innerhalb der arbeitenden Klassen der deutschen Bevölkerung die lähmende Hoffnungslosigkeit der letzten Jahre

zu schwinden. Die deutschen Arbeiter und Angestellten dieses Landes sehen heute klar und deutlich, daß die deutsche Sozialdemokratie das Widerstandszentrum gegen alle Angriffe des Bürgertums ist. Alles, was nach wirtschaftlicher Besserstellung und politischer Freiheit strebt, wer den ernsthaften Kampf gegen ökonomische Unterdrückung und politische Anrechnung will, alle jene, welche die Selbstregierung und Selbstverwaltung des Volkes zum Ziele haben, sammeln sich unter unseren alten, siegesgeschmückten Fahnen im Lager der Sozialdemokratie!

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen in Genf.

Das beiderseitige Prestige gerettet.

Genf, 8. März. (Eigenbericht.) Die erste Zusammenkunft zwischen dem deutschen Außenminister Stresemann und dem polnischen Außenminister Jalecki ist für morgen 5 Uhr nachmittags vereinbart worden. Die schwierigen Streitfragen sind erledigt. Der polnische Außenminister hat heute vormittags die Meldung über die Berufung des deutschen Gesandten in Warschau nach Genf dazu benützt, um sich bei Dr. Stresemann darnach zu erkundigen, ob Herr Konseker bereits in Genf eingetroffen sei. Auf die bejahende Antwort regte er eine Besprechung an, mit der sich der deutsche Außenminister einverstanden erklärte.

Zugleich bleibt allerdings, ob die Ratstagung, selbst wenn sie bis Sonnabend währten sollte, zeitlich ausreichen wird, um die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen, die vor einigen Wochen wegen der Ausweichungen Deutscher aus Polen abgebrochen worden waren, zum Abschluß zu bringen, oder ob man sich lediglich auf eine Verständigung in den wichtigsten prinzipiellen Fragen einigen und die Details künftigen diplomatischen Verhandlungen zwischen Warschau und Berlin vorbehalten wird.

Die heutigen Besprechungen.

Genf, 8. März. Die Unterredung, die heute nachmittags zwischen Vanderweide und Doktor Stresemann stattfand, dauerte eine Stunde. Anschließend fand im Völkerbundsekretariat eine Sitzung des Minderheitenkomitees für die deutsche Minderheit in Ostland statt, an der Chamberlain, Briand und Vanderweide teilnahmen. Eine Unterredung zwischen Briand und Stresemann hat infolgedessen heute nachmittags nicht stattgefunden. Um sechs Uhr nach Schluß der Sitzung des Komitees begab sich Chamberlain ins Hotel Metropole und stattete Dr. Stresemann einen zweistündigen Besuch ab. Abend um acht Uhr gab der Generalsekretär des Völkerbundes ein Diner, an dem sämtliche Mitglieder des Völkerbundes teilnahmen. Wie verlautet, beabsichtigt der französische Außenminister Briand Freitag Genf zu verlassen. Am Donnerstag wird hier das Eintreffen des tschechoslowakischen Präsidenten Masaryk erwartet, der ein Zusammentreffen mit Briand haben wird.

malischen Präsidenten Masaryk erwartet, der ein Zusammentreffen mit Briand haben wird.

Die Saarfrage.

Genf, 8. März. In der Saarfrage ist bisher im Rat selbst noch nichts geschehen. Dagegen ist, wie der Sonderberichterstatter einer Berliner Nachrichtenagentur erzählt, von deutscher Seite denjenigen Ratmitgliedern, die sich für die Frage besonders interessieren, der deutsche Standpunkt näher bekanntgegeben worden. In Völkerbundskreisen entwickelt sich die Auffassung, daß mit einer Annahme des Kompromißvorschlages der Regierungskommission des Saargebietes in seiner vorliegenden Fassung wohl nicht mehr zu rechnen sei. Die Entscheidung wird hier in einer der letzten, wenn nicht in der Schlusssitzung fallen, die ihrerseits kaum vor Samstag zu erwarten ist.

Erfolge der österreichischen Sozialdemokraten bei vier Gemeindevahlen.

In Niederösterreich fanden Sonntag in vier Gemeinden Wahlen statt, die mitten im beginnenden Wahlkampf zum Nationalrat ein gutes Bild der Stimmung der Bevölkerung geben. In Brunn a. d. Leitha hatten die Bürgerlichen, denen die sozialpolitische Tätigkeit der sozialdemokratischen Gemeindevverwaltung nicht paßt, trotzdem die Gemeinde dank ihrer vorzüglichen Finanzwirtschaft im abgelaufenen Jahre überhaupt keine Unlagen eingehoben hatte, die Neuwahl erzwungen. Sie brachte ihnen eine gewaltige Enttäuschung, denn die Sozialdemokraten erzielten einen Stimmenzuwachs von fast zehn Prozent und gewannen ein Mandat, so daß jetzt 15 (früher 14) Sozialdemokraten, 9 (früher 10) Bürgerlichen gegenüberstehen. — In Tulln erzielten die Sozialdemokraten ebenfalls einen ansehnlichen Stimmenzuwachs, und die Christlichsozialen und Deutschnationalen verloren je 1 Mandat an eine neugebildete oppositionelle Wirtschaftspartei, die ihnen bei den Nationalratswahlen kaum bedingungslos Gefolgschaft leisten wird. In dem Bauernorte Breitenau vermehrte die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl, ohne an dem Mandatsverhältnis etwas ändern zu können. Mit acht Mandaten gegen sechs bürgerliche beherrschten unsere Genossen weiter die Gemeinde. — In dem kleinen Drie Mitterndorf gewannen die Sozialdemokraten 20 Prozent Stimmenzuwachs, während die Bürgerlichen mit ihrer alten Stimmenzahl abknüpfen. In dem Christlichsozialen Presse, die über die (noch bewahrte) antimaximalistische Mehrheit in Tulln jubelt, leistet sich, um ihre Niederlage zu verschleiern, in der Hitze des Gefechtes den Wunsch, die Wahlergebnisse ein Vorbild für die Natio-

nalratswahl sein, ein Wunsch, der ihnen vielleicht erfüllt werden dürfte!

Die Segnungen des deutschen Bürgerblockes.

Zehnstundentag und höhere Agrarzölle.

Berlin, 8. März. (Eigenbericht.) Es wird immer klarer, daß die Regierung des Bürgerblockes die Absicht verfolgt, den Zehnstundentag dauernd einzuführen, und daß sie diese Absicht hinter dem von ihr eingebrachten Gesetzentwurf über die Arbeitszeitregelung zu verstecken sucht. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie haben den Kampf dagegen sofort aufgenommen; die christlichen Gewerkschaften aber, die vor der Bildung des Bürgerblockes gemeinsam mit den anderen Organisationen die Wiederherstellung des Abspundentages forderten, stellen sich aus politischen Rücksichten auf das Zentrum jetzt beiseite und beschimpfen noch die freien Gewerkschaften, weil diese auf die Interessen des Bürgerblockes keine Rücksicht nehmen.

Andererseits ist der Bürgerblock dabei, die Wünsche der Agrarier im weitesten Umfang zu erfüllen. Das Präsidium des Reichslandbundes ist bereits bei der Regierung erschienen, um seine Forderungen vorzubringen. Sie verlangen namentlich höhere Zölle, um auf diese Weise die Preise ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach oben zu treiben, Abbau der Steuern und Vermehrung der Staatskredite.

Es ist zu erwarten, daß sich das Ergebnis dieser Besprechungen in der kommenden Gesetzgebungsperiode zeigen wird, und zwar in einer für die Massen höchst schädlichen Weise.

Sein liebtes Schaufelpferd

Wir sind bereit, diese beharrliche Forderung des Genossen Kreibitz zu erfüllen. Ja wir zählen ihn und seine nächsten Gefinnungsgenossen zu den opportunistisch eingestellten Genossen, die gegenwärtig den rechten Flügel der kommunistischen Internationale bilden oder zu bilden versuchen.

Was den Genossen Kreibitz persönlich betrifft, so ist die Frage nicht übermäßig tragisch zu nehmen. Wir können uns erinnern, wie Genosse Kreibitz sich noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit zu den Ultralinken zählte. Verhältnismäßig leicht ließ sich Genosse Kreibitz überzeugen, daß die ultralinken Vorhaben ausgegeben werden müssen. Wir hoffen, daß Genosse Kreibitz auch jetzt nicht hartnäckig sein, sondern die rechten Vorhaben bald aufgeben und dann in einem gewissen Grade gegen Abweichungen immun sein wird.

Sinowjew im Reichsberger „Vorwärts“ vom 18. September 1924.

Daß Kreibitz nicht zu jenen gehört, die im Sturm geraden Kurs halten, haben nicht nur wir und nicht nur der selbige Sinowjew, der mittlerweile selbst abgewichen und gestrauchelt ist, behauptet und des öfteren mit Zitaten belegt, das konnte man auch von einheimischen Kommunisten hören, so oft man wollte. Unter den vielen Pferden, auf denen Karl Kreibitz zu schaukeln liebt, hat er aber für eines eine ganz besonders heiße Leidenschaft. Er kann seinen Anschlag vorübergehen lassen, ohne über die nationale Frage zu sprechen oder zu schreiben. Auf dieser Schaukel lenkt er alle Nuancen und Schwankungen, es könnte keine Forderung erhoben werden, die nicht vorher schon einmal von Kreibitz vertreten und einmal von Kreibitz bekämpft worden wäre. Nicht nur wörtlich dient das nationale Selbstbestimmungsrecht Kreibitz zu Manövern, seine grundsätzliche Einstellung zu nationaler Selbstbestimmung ist zum Verfall gekommen, das nach Lust und Laune gewechselt wird.

Ausgerechnet Karl Kreibitz ergreift daher zum 4. März das Wort, um mit den Sozialdemokraten abzurechnen (wozu denn sonst?), bei denen die „Rommersche Staatsidee“ über das Selbstbestimmungsrecht gesiegt habe. Wir wollen uns mit der breiten und schnoddrigen Polemik Kreibitz gegen Remer selbst nicht abgeben. Es ist durchaus Kreibitz Sache, sich lächerlich zu machen und sich auf das Niveau zu begeben, auf dem man bisher nur die Pfeffer, Weiskopf und Paul Reimann anzutreffen gewohnt war. Dagegen können wir es uns nicht verlagern, Kreibitz glühende Verteidigung des Selbstbestimmungsrechtes gegen die verräterische Sozialdemokratie mit einigen Anmerkungen zu versehen. Die Polemik gegen Remer mag immerhin zu den „gelegentlichen Nebertreibungen“ gehören, die nach Kreibitz eigener Ansicht („Vorwärts“ vom 28. September 1922) im Kampfe gegen die sozialdemokratischen Führer unterlaufen und nicht zu vermeiden seien, die Verteidigung aber, die sich der schaukelnde Verteidiger des Selbstbestimmungsrechtes leistet, verdient Beachtung.

Die deutsche Sozialdemokratie hat nach Kreibitz Ansicht das Selbstbestimmungsrecht über Bord geworfen, jenes Selbstbestimmungsrecht, das sie schon am 4. März 1919 nicht so vertrat, wie es Kreibitz, heute wesentlich anders geworden, rückblickend für richtig hält. „Die papierne Komödie der Rommerschen Verfassung Deutschlands“ war es, für die am 4. März 1919 die Arbeiter demonstrierten. Wir glauben uns zu erinnern, daß damals nicht für die Verfassung, sondern für die Ausübung des Wahlrechtes demonstriert wurde, aber keine sachliche Irrtümer können auch so unfehlbaren Propheten wie Kreibitz unterlaufen. Der erklärt sich natürlich mit dem, was die österreichische Sozialdemokratie und dann die deutschböhmische Sozialdemokratie, der er doch als ein nicht unmaßgebliches Mitglied angehörte, nicht einverstanden. Wenn man die neumannsgeschichte Polemik Kreibitz liest, hat man durchaus den Eindruck, daß die kommunistische Partei unter seiner Führung schon ihre guten zwei Jahrzehnte Geschichte hinter sich hat. Wer sich aber nicht auf den Eindruck verläßt, den Kreibitz heute macht, sondern den Kreibitz von 1919 aus Protokollen, Artikeln und gedruckten Reden hervorholt, der findet eben diesen Kreibitz als begeistertsten Verfechter der papiernen Komödie.

Einmal hat er sich einschüchtern lassen, daß er damals den Jaderlicher Berg verteidigen wollte, er habe eben die Sozialdemokraten verkannt, sie für Revolutionäre gehalten und darum wolle er die deutsche Revolution mit der Waffe schlingen. Aber noch auf dem Tislinger Parteitag im Herbst 1919 hielt Kreibich an dem Schwur fest, den er am 28. Dezember 1918 in folgender Form getan hat:

„Auch wir werden aus unserem Innern den Gedanken an unsere Selbständigkeit und an die Loslösung vom tschechischen Staate nie schwinden lassen und wir werden auf dieser Politik auch immer beharren, unter allen Umständen.“

Er kam aber doch in andere Umstände, die ein weiteres Beharren auf den beschworenen Grundfäden unmöglich machten. Im Jahre 1923 ließ Kreibich zur Erhaltung der Tatsache, daß er sich nicht erst 1921, sondern schon ein Jahr früher aus einem Verteidiger des Selbstbestimmungsrechtes in einen Verteidiger der historischen Grenzen der ÖZM. gewandelt habe, melden, daß er in der Wiener Zeitschrift „Kommunisten“ im Sommer 1920 bereits die Ansicht vertreten habe, daß die deutsche Revolution die Grenzen des tschechoslowakischen Staates respektieren müsse.

Kreibich wirft uns vor, wir hätten die einzige Möglichkeit zur Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes verkannt, als wir uns 1920 nicht mit der tschechischen Linke vereinigten. Er hat ganz vergessen, daß sich die tschechische Linke, jene Linke, deren Dr. Smeral dem Kreibich vielleicht etwas mehr Anknüpfungspunkte zur Kritik der sozialdemokratischen Politik in Desterreich geben könnte als Renner, jene Linke, die doch die Verfassung der ÖZM. mitbeschlossen hat, die mitregiert hat, sich nach Moskau vor allem deshalb wandte, weil sie, vor die Wahl gestellt „Tuzar oder Seliger“, sich, um allen Verletzungen des tschechischen Nationalbewußtseins auszuweichen, für Lenin entschied. Kreibich vergißt, daß sein Abfall von der Idee des Selbstbestimmungsrechtes, wie er sich in mehr als einer Äußerung kundgab, die Voraussetzung zu seinem Zusammengehen mit den tschechischen Linken war. War es nicht ein gewisser Karl Kreibich, der zur Zeit des Vereinigungsparteitages erklärte:

„Es ist ganz gleich, ob wir zur unterdrückten oder zur herrschenden Nation gehören?“

Oder hat Kreibich vergessen, daß er im Aufsatz „Als Zener“ im Februar 1921 schrieb:

„daß die Politik der deutschen Kommunisten in der Tschechoslowakei auf der Anerkennung der Grenzen dieses Staates und auf dem Bekenntnis zu ihm beruht?“

Jedes Kind weiß, daß die Kommunisten im Parlament gegen den Antrag Hillebrand auf Einführung der kulturellen Autonomie stimmten, daß das kommunistische Nationalitätenprogramm zwar den Karpatenrussen, nicht aber den Sudetendeutschen das Recht auf Selbstbestimmung zusprach! In diesem Programm hat Kreibich auch eine Zeit lang festgehalten. Als im Jahre 1923 die Reichswehr in Sachsen einmarschierte und das „Rude Právo“ für die Grenzen der Republik fürchtend, nicht recht für die deutsche Revolution begeistert sein wollte, tröstete Kreibich alle tschechischen Patrioten in einem wahrhaft rührenden Bekenntnis zum Staate. Kreibich erklärte, das deutsche Proletariat werde

„so wie Sowjetrußland es getan, die Grenzen der anderen Staaten respektieren.“

Die Kommunisten lähen zwar in der Ordnung von Versailles kein Ideal, erklärte Kreibich damals,

Großes Erdbeben in Japan.

Bisher mehr als 5000 Opfer.

London, 8. März. (Eigenbericht.) Das Erdbeben in Japan stellt sich als weit ernster heraus als anfänglich angenommen wurde. Die bisher veröffentlichte Totenliste beläuft sich auf 1402 Opfer, wozu noch 748 Verwundete kommen. Da aber eine Reihe von Verletzten abgeschritten sind, steht zu befürchten, daß die Verlustliste noch weiter anwachsen wird.

Tausende von Personen sind obdachlos und ohne Nahrung. Fünf Städte und mehrere Dörfer sind wie vom Erdboden verschwunden. Unter den vom Unglück betroffenen Ortschaften befinden sich einige, deren Wiederaufbau nach den Katastrophen vom Jahre 1923 und 1925 noch kaum vollendet war.

Tokio, 8. März. Knapplich wird bekanntgegeben, daß in Nioto 2000 Personen bei dem Erdbeben ums Leben gekommen sind. Der Polizeipräsident von Nioto meldet 1000 Opfer des Erdbebens in Niinohama und 4000 in den zerstörten Nachbardörfern.

Die Flüchtlinge, die in die von dem Erdbeben betroffenen Gegenden emigriert wurden, haben überall Schwärme von Flüchtlingen längs der Eisenbahngeleise. Man glaubt, daß der wirtschaftliche Schaden nicht bedeutend ist.

Weiter wird gemeldet, daß kein Ausländer in Osaka und Kobe verletzt wurde.

Die Regierung hat alle verfügbaren Truppen und Kriegsschiffe alarmiert und nach den durch die Katastrophe betroffenen Distrikten abgeordnet. Auch

Hilfszüge mit Ärzten, Sanitätspersonal und Lebensmitteln sind aus Tokio, Kobe und Nagoya abgegangen.

Honolulu, 8. März. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist als Folge der Erdbebenkatastrophe in der am japanischen Meer gelegenen Hafenstadt Tottori eine riesige Feuerbrunst ausgebrochen. Fast die Hälfte der Stadt steht in Flammen. Die Behörden lassen die brennenden Stadtviertel durch Artillerie beschießen, um die Häuser niederzulegen und dadurch ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern.

„aber wir sind gegen jede Aufstellung dieser Grenzfragen in dieser kapitalistischen Ordnung, da sie hier nur zu neuen Kriegen führen muß.“

Heute ist nicht die Zeit, das Problem der territorialen staatlichen Gliederung Europas zu lösen.

Die deutsche Revolution wird daher nicht einmal die Frage der Grenzen der Tschechoslowakischen Republik ausrollen, das proletarische Deutschland wird diese Grenzen respektieren.“

Das ist etwas sehr loyal und sozialpatriotisch aufgemacht, aber im Prinzip doch so ziemlich das, was die Sozialdemokratie behauptet, daß der Versuch, das Selbstbestimmungsrecht zu verwirklichen, zu neuen Kriegen führen, daß daher das Proletariat im Rahmen des bestehenden Staates sein Recht auf Selbstverwaltung erkämpfen müsse, bis der Fortgang der Revolution die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes möglich macht. Aber Kreibich war über das Selbstbestimmungsrecht schon lange hinaus. In Karlsbad schon hatte Kreibich über das Selbstbestimmungsrecht erklärt:

„Dieses Nationalitätenprogramm (das der tschechischen Linken), diese Resolution über die nationale Frage ist zustande gekommen auch auf Grund einer anderen Betrachtung von einer Ideologie, die wir deutschen Genossen vorgenommen haben.“

Es ist die Ideologie des Selbstbestimmungsrechtes, es ist die Frage ab jenen Kampf, den wir durch den Frieden von Versailles und St. Germain verloren haben.“

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist ein Ideal, das in der kapitalistischen Gesellschaft nie verwirklicht werden wird. Darum sagen wir: Es ist nicht unsere Aufgabe, einen nationalen irredentistischen Kampf aufzunehmen, um die Staatsgrenzen.“

An dieser Ansicht hielt Kreibich fest, als die Kommunisten sie schon verworfen hatte und auf ihrem V. Weltkongreß die Forderung nach dem Selbst-

bestimmungsrecht aller Völker bis zur Zerreichung der bestehenden Staaten aufgestellt hat. Kreibich wurde auf diesem Kongreß gerüffelt und eine der Ursachen seines Sturzes war sein Kampf gegen die Parole vom Selbstbestimmungsrecht. Ohne daß ein Parteitag der KPD. das nationale Programm, in dem vom Selbstbestimmungsrecht keine Rede ist, geändert hätte, propagieren über Moskauer Auftrag die kommunistischen Führer (das heißt nur die deutschen Führer) das Selbstbestimmungsrecht, wobei sie sehr gut wissen, daß sie leeres Stroh dreschen.

Und nun hat dieser Kreibich die Stirn, der Sozialdemokratie Verrat am Selbstbestimmungsrecht vorzuwerfen! Wir haben die von ihm in Karlsbad verabschiedete Ideologie verworfen! Wir haben den Schutz der historischen Grenzen übernommen! Ein Mann, der sich solche Zwischen leistet, bringt es natürlich auch zuwege, den Genossen Renner anzugreifen, weil er die Tschechoslowakei um Unterstützung gegen das konterrevolutionäre Ungarn erucht hat, obwohl er, Kreibich selbst, eine Brandrede gegen Ungarn hielt und das Proletariat zum gemeinsamen Kampfe gegen Ungarn aufrief. Später schaukelte er allerdings nach der anderen Seite und erklärte, er habe sich geirrt.

Wer sich aber bewußt ist, daß er seit Jahren irrtümliche Schwüre leistet, irrtümliche Programme akzeptiert, der sollte, da er gegen Abweichungen auch nach Sinowjews Murren nicht „immun“ zu sein scheint, mit Respekt gesagt, lieber den Mund halten und nicht auf einem wackligen Schaukelstiel den Vorreiter der nationalen Revolution mimen. Wenn man ihm alle Forderungen und Phrasen noch glaubt, die Walze vom Selbstbestimmungsrecht ist in Kreibichs Verfallenen längst ruiniert befunden worden. Wenn er sie spielt, muß ihm nicht nur das Hohngeklächter der Gegner, sondern — sofern seine Partei noch einen Funken kritischen Denkens bewahrt hat — auch das der eigenen Genossen antworten.

Die Arbeiterbewegung in Italien.

Beischluß der gemeinsamen Sitzung des I. O. B. und der S. U. I.

(N. J.) Die in Amsterdam am 26. Februar 1927 versammelten Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes u. der Sozialistischen Arbeiter-Internationale haben nach Entgegennahme der Darlegungen der Vertreter der Sozialistischen Partei der Italiensischen Arbeiter und der Italiensischen Gewerkschaften in einer eingehenden Diskussion die Lage der Arbeiterbewegung in Italien erörtert.

Indem die beiden Internationalen an ihre früheren mannigfachen Klundgebungen für den energischen und unablässigen Abwehrkampf gegen den Faschismus in allen seinen Erscheinungsformen erinnern, stellen sie fest, daß die Lage in Italien durch die Ausführungsverordnungen des Gesetzes über die faschistischen Gewerkschaften noch bedeutend verschlimmert worden ist, und die faschistische Praxis erst recht jede Möglichkeit gewerkschaftlicher Organisation und gewerkschaftlichen Kampfes in den Formen, die in allen zivilisierten Ländern möglich sind, ausschließt.

Die Vertreter der beiden Internationalen halten jeden Versuch des Kompromisses mit der faschistischen Willkürherrschaft in Italien nicht nur für ansichtslos, sondern auch für verderblich. Sie verurteilen daher auf das schärfste das von einigen früheren Gewerkschaftsführern unterzeichnete Dokument, das in absolutem Gegensatz steht zu den Grundfäden der internationalen Gewerkschaftsbewegung, wie sie von den beiden Internationalen stets vertreten wurden.

Die sozialistische Partei der Italiensischen Arbeiter und ebenso die Leitung der Italiensischen Gewerkschaftsbewegung waren nach der Verschlechterung der Lage in Italien gezwungen, ihren Sitz nach dem Auslande zu verlegen, um die Richtlinien des Kampfes gegen den Faschismus in Italien in Offenheit und Klarheit immer wieder zum Ausdruck bringen zu können. Die Vertreter der beiden Internationalen sehen daher in der im Auslande befindlichen sozialistischen Partei der Italiensischen Arbeiter und in dem im Auslande befindlichen Italiensischen Gewerkschaftsbund die besten und besten Vertreter der Italiensischen Arbeiterklasse, mit denen sie verhandeln und die sie nach Kräften unterstützen werden. Die Vertreter der beiden Internationalen hoffen, daß es dem Italiensischen Proletariat gelingen werde, die Grundlagen legaler und freier Organisationen in Italien zu erkämpfen und damit die Rückverlegung der Zentralbehörden der Arbeiterbewegung zu ermöglichen.

Sinnlose „Taktik“ der K. P. D.

Die Regierungskrise in Mecklenburg beseitigt.

Berlin, 8. März. (Eigenbericht.) Der Mecklenburger Landtag ist heute nachmittags zur Neuwahl des Ministeriums in Schwerin zusammengetreten. Zum Ministerpräsidenten wurde wieder der Sozialdemokrat Schröder mit 25 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, der Mieter und der Kommunisten gewählt; auch die übrigen Minister wurden wiedergewählt.

Nach dem Ergebnis der heutigen Abstimmung stellt sich das Verhalten der Kommunisten als noch unverantwortlicher heraus, als man bisher angenommen hatte. Erst haben sie zusammen mit den Deutschnationalen die Linkregierung gestürzt, um sie jetzt aufs neue wieder zu wählen. Man wird vergeblich fragen, welchen Sinn diese kommunistische Politik überhaupt noch hat!

Die grinfende Frage.

Roman von Victor Hugo.

1 Aus dem Französischen überseht von Eva Schumann.

I. Teil.

Das Meer und die Nacht.

Zwei Kapitel als Einleitung.

I. Urus.

Urus und Homo waren durch Freundschaft eng verbunden. Urus war ein Mensch, Homo war ein Wolf; sie hatten sich einander auf angepaßt. Der Mensch hatte den Wolf gekauft, und wahrscheinlich hatte er auch den eigenen Namen sich selber ausgesucht; da er Urus für sich passend fand, hatte er Homo für das Tier passend gefunden. Mensch und Wolf in Gemeinschaft zogen ihren Vorteil aus Jagdmärkten und Kirmesfesten, aus Strafzügen, wo die Leute zusammenlaufen, und aus dem überall empfundenen Bedürfnis des Volkes, Quackalbereien zu kaufen und dummen Flausen zu kaufen.

Urus und Homo zogen von Blah zu Blah, von einer Gegend in die andere, von Grafschaft zu Grafschaft, von Stadt zu Stadt. Urus bewohnte eine fahrbare Hütte, die der hinreichend zivilisierte Homo am Tage zog und in der Nacht bewachte. Wenn der Wagen irgendwo auf einem Jahrmarschplatz anhielt, wenn die Weiber mit offenem Munde herbeigelaufen kamen, wenn die Reutiergen einen Kreis bildeten, dann hielt Urus seine Reden und Homo hörte beifällig zu. Eine kleine Holzschale im Munde, machte er dann höflich die Runde. Sie verdienten sich ihr Brot.

Der Wolf biß niemals, der Mann manchmal. Weigen hielt Urus übrigens für sein gutes Recht.

Urus war ein Menschenfeind, und um seine Menschenfeindlichkeit noch zu unterstreichen, war er Gauner geworden. Auch um zu leben, denn der Wagen stellt seine Forderungen. Dieser menschenfeindliche Gauner war obendrein Arzt. Arzt heißt noch gar nichts — Urus war Bauchredner. Er konnte reden, ohne daß sich seine Lippen bewegten. Er hantierte mit Gewürzen und verstand sich auf Heilkräuter. Er hatte Rezepte; er besaß eine Retorte und einen Glaskolben; er verstand es, Stoffe zu verwandeln, und verkaufte allerlei Universalmittel. Die Leute erzählten sich, er sei einmal ein bißchen in Bedlam eingesperrt gewesen; man hatte ihm die Ehre erwiesen, ihn für einen Verrückten zu halten, aber man hatte ihn wieder freigelassen, als man entdeckte, daß er nur ein Dichter war.

Seine Hütte war groß und breit genug, daß er auf einer Kiste, die seine leinewege üppigen Kleider enthielt, sich zum Schlaf niederlegen konnte. Er war Eigentümer einer Laterne, verschiedener Perücken und einiger Geräte, darunter waren auch Musikinstrumente, die er anmutig zu spielen verstand. Ueberdies besaß er ein Bärenfell, das er zu seinen Galavorstellungen anlegte. Seine Exiziere braute er selbst; durch ein Loch in der Decke seiner Hütte ragte das Rohr eines eisernen Ofens, der so dicht neben seiner Kiste stand, daß das Holz verfeuert wurde. Dieser Ofen hatte zwei Abteilungen; in der einen betrieb Urus seine Alchimie, in der anderen kochte er Kartoffeln. Nachts schlief der Wolf unter dem Wagen, freundschaftlich an die Seite gelegt. Homo hatte ein schwarzes Fell, Urus ein graues. Urus war fünfzig Jahre alt, wenn er nicht gar sechzig war. Er war nicht groß, er war lang; er war gebeugt und melancholisch. Es fiel ihm schwer zu lächeln, und nie hatte er weinen gekonnt. In seiner Jugend war er Philosoph bei einem Lord gewesen.

Dies alles hat sich vor hundertachtzig Jahren

getragen, zu einer Zeit, als die Menschen noch ein wenig mehr Wölfe waren als jetzt.

Nicht viel mehr.

Urus hatte Homo einen Teil seiner Fähigkeiten beigebracht; auf zwei Beinen aufrecht zu stehen, bei schlechter Laune seinen Jörn zu besänftigen, zu brummen statt zu heulen usw.; und der Wolf hatte auch den Menschen gelehrt, was er verstand; ohne Dach auszukommen, ohne Brot auszukommen, ohne Feuer auszukommen, den Hunger im Walde der Sklaverei in einem Zäufle vorzuziehen.

Die Hütte, eine Art Wohnwagen, zog kreuz und quer durchs Land, ohne jedoch England und Schottland zu verlassen; sie hatte vier Räder, eine Gabeldeckel für den Wolf und ein Orscheil für den Mann. Dieses Orscheil war vorhanden für den Fall, daß die Wege sehr schlecht waren. Der Wohnwagen hatte vorn eine verglaste Tür auf einen kleinen Balkon, der bei Urus' Reden als Tribüne diente; und hinten eine Pflanzentür, in die ein kleines Guckfenster eingeschnitten war. Eine Treppe von drei Stufen, die sich in Schärnieren bewegte und hinter der Tür mit dem Guckloch aufgeschloßt werden konnte, bildete den Zugang zur Hütte, die des Nachts mit Schließern und Riegeln wohl verwahrt war. Es hatte viel auf sie herabgeregnet, viel auf sie herabgeschneit; einst war sie bemalt gewesen, man konnte aber nicht mehr recht erkennen, in welcher Farbe. Draußen, an der Vorderseite, hatte früher an einem Brett in schwarzen Buchstaben auf weißem Grund folgende Inschrift gestanden, die aber allmählich ineinandergerissen war:

„Das Gold verliert alljährlich durch Reibung den vierzehnhundertsten Teil seines Volumens; das nennt man die Abnutzung; daraus folgt, daß auf vierzehnhundert Millionen Gold, die auf der ganzen Erde zirkulieren, jedes Jahr eine Million verloren geht. Diese Million Gold wird zu Staub, fliegt und schwebt durch die Luft, atomi-

siert sich, wird atembare, belädt und beschwert die Gewissen, sie verquidit sich mit den Seelen der Reichen und macht sie hochmütig, verquidit sich mit den Seelen der Armen und macht sie scheu und wild.“

Diese Inschrift, vom Regen und der gütigen Vorsehung verwischt und vernichtet, war glücklicherweise unleserlich, denn wahrscheinlich wäre diese zugleich rätselhafte und durchsichtige Philosophie des eingetaumelten Goldes kaum nach dem Sinn der Scheriffs und Amtsvorstehers und anderer Perückenträger gewesen. Die englische Gesellschaft verstand keinen Spaß zu jener Zeit, ein Frevler war leicht begangen. Die Brammen waren aus Tradition blutig, und die Grausamkeit wurde mit Raffinement betrieben.

Im Innern des Wohnwagens waren noch zwei Inschriften. Ueber der Kiste las man an der weißgeputzten Bretterwand:

„Das einzige, was wissenschaftlich ist:

Der Lord ist unantastbar.“

Die Pairs sind Kammer und Gericht, Concilium et curia, Gesetzgebung und Justiz.

„Most honourable“ ist mehr als „Right honourable“. Nie leistet ein Lord den Eid, weder dem König, noch vor Gericht. Sein Wort genügt. Er sagt bei meiner Ehre.

Wenn die Gemeinen, die Mitglieder des Unterhauses, also das Volk, vor die Schranken der Lords entboten werden, erscheinen sie demütig, mit entblößtem Haupte, während die Lords bedeckt bleiben.

Die Gemeinen schicken den Lords die Bills durch vierzig Mitglieder, welche die Bill mit drei tiefen Bücklingen überreichen.

Die Lords schicken den Gemeinen die Bills durch einen einfachen Schreiber.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Ein nationaldemokratisches Blatt gegen die Verwaltungsreform.

Das Blatt des linken Flügels der Nationaldemokratie, „Demokratisches Echo“, das sich in vielen Fragen bereits vom Standpunkt der Nationalen Liste unterschieden hat, unterzieht die Vorlage über die Verwaltungsreform einer scharfen Kritik. So heißt es darin unter anderem: „Die vorbereitete Verwaltungsreform charakterisiert vor allem die außerordentliche Stellung des Präsidenten der Landesverwaltung. Der Präsident der Landesverwaltung, ein Staats- nicht autonomer Beamter, wird sozusagen der absolute Herrscher des Landes sein, der nur zur Berichtigung der Vorlage mit einer beratenden Körperschaft umgeben ist, die nur in genau angeführten Fällen in beschränktem Umfang mitzureden die Möglichkeit hat. Es wird Sache des Präsidenten sein, ob er verschiedene Bestimmungen der Vorlage liberal oder mit bürokratischer Schärfe auslegen wird. Seine Macht wird so weitgehend sein, daß sich nicht einmal die ehemaligen Statthalter hätten davon träumen lassen. So vereinigt sich Macht und Einfluß des Statthalters mit der Macht und dem Einfluß der Leiter der Staatsverwaltung. Der Oberstaatsmarschall wurde vom Kaiser auf die Dauer der Wahlperiode ernannt. Der neue Landeschef, der Träger beider Funktionen, soll auf unbestimmte Zeit lebenslanglich, beziehungsweise auf die Dauer seiner Dienstzeit ernannt werden.“ Zum Schluß weist das Blatt darauf hin, daß die Verwaltungsreform einen Rückschritt hinter die Zustände in Frankreich und Deutschland bedeute, insofern als die Staatsgewalt bei ähnlichen gesetzlichen Bestimmungen dort den Gerichten, bei uns aber Verwaltungsbehörden zukommt und daß dies ein Kardinalunterschied sei.

Die man sieht, regen sich also auch unter den scheidlich-bürgerlichen Parteien Stimmen, welche die Verwaltungsreform heftig kritisieren.

Waldreform im Interesse von Großgrundbesitzern.

In der Bodenreform kommt der Charakter der Regierung des Bürgerblocks dadurch zur Geltung, daß man die Großgrundbesitzer immer mehr schon und ihnen immer mehr beschlagnahmten Boden zurückerst. So hat man — wozu sind denn die Ministerien in der Regierung! — auf die Entschleunigung des Bodens des sogenannten Alt-Präsidenten Hofers verzichtet, worunter sich Grundstücke in der unmittelbaren Nähe der Stadt befinden, die einen Wert von 70 Millionen Kronen darstellen. Ebenso hat man den größten Teil des beschlagnahmten gewesenen Besitzes des Wiener Großindustriellen Philipp Schöller, des bekannten Zuckerfabrikanten, aufgegeben. Schöller hat in Wäldern allein 3298 Hektar Bodens und nach dem Gesetz konnte man ihm 500 Hektar belassen. Mit Erlaß vom 3. November 1925 und 22. April 1926 hat man aber dem Schöller erst 1218 Hektar und dann 492 Hektar an Waldboden allein zurückgegeben. Dabei hat das Bodenamt sich nicht einmal darum gekümmert, den Schöller zu veranlassen, seine Angestellten zu übernehmen und diese zu verpflegen. So wird die Bodenreform im Zeichen des Bürgerblocks durchgeführt. Die deutschen Kleinbauern und Kleinlandwirte erhalten nicht einen Quadratmeter Bodens, aber der Wiener Großindustrielle erhält den größten Teil des beschlagnahmten Bodens zurück.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hält heute Mittwoch um halb 11 Uhr vormittags eine Sitzung ab, die sich mit der Einberufung des Plenums beschäftigt wird. Nach den bisherigen Diskussionen wird die Herbstsitzung mit heutigem Tage durch ein Handschreiben des Präsidenten für beendet erklärt und das Haus zur Frühjahrsitzung für den 15. März einberufen werden; auf der Tagesordnung der ersten Sitzung wird bereits die Bauförderung stehen.

Neue Auslieferung nach dem Schuggesetz. Der Nummernauskunft des Abgeordnetenhauses beschloß gestern, den Kommunisten Major wegen Vergehens nach dem Schuggesetz in zwei Fällen, außerdem wegen Verbrechens nach Paragraph 150 des Militärstrafgesetzes auszuliefern. Unter anderem wurde auch der Kommunist Darius wegen öffentlicher Gewalttätigkeit ausgeliefert.

Der Regierungsentwurf über die Bauförderung wurde gestern auch im Bundesrat des Abgeordnetenhauses behandelt und in der Fassung des sozialpolitischen Ausschusses unverändert angenommen. Zum Berichterstatter für das Plenum wurde Abgeordneter Nypar bestimmt.

Senatsausschüsse. Der Aufhensauschuss des Senates nahm gestern den provisorischen Handelsvertrag mit Kanada an und beschäftigte sich dann mit dem Vertrag zwischen den Nachfolgestaaten bezüglich der Verpflichtungen der ehemaligen Militär- und Feldpolizisten sowie der Postverwaltungen jener Staaten, denen ehemals ungarisches Gebiet zuziel. — Der Gerberauschuss wählte zunächst an Stelle des verstorbenen Senators Ciperá, dem der Vorsitzende einen Nachruf hielt, den Nationalsozialisten Huba zum Vizepräsidenten. Hierauf wurde der Beschluß des Abgeordnetenhauses auf Erlassung eines Gesetzes, durch das die Erzeugung von Zementwaren als handwerksmäßiges Gewerbe erklärt wird, unverändert zur Kenntnis genommen. — Der Budgetauschuss befaßte sich mit dem Regierungsentwurf über die Volkszählung, worauf die früher erwähnten Verträge bezüglich der Liquidierung der Verpflichtungen der früheren Postverwaltungen zur Kenntnis genommen wurden. Ueber Steuererleichterungen für neu gegründete Betriebe referierte Senator Dr. Kasch. Weiters wurden behandelt die Initiativen

träge bezüglich der Umwetterkatastrophen und die Regierungsverordnung über die Abgaben für Amtshandlungen, die den gesetzgebenden Körperschaften zur Genehmigung vorzulegen ist. — Ferner lagte noch das Subkomitee des verfassungsrätlichen Ausschusses,

das sich mit dem Regierungsentwurf über das Zivilgericht und Exekutionsverfahren befaßt. Die Vorlage wird heute Gegenstand der Beratungen des verfassungsrätlichen Ausschusses sein; auch der sozialpolitische Ausschuss tagt heute Mittwoch, um 2 Uhr nachmittags.

Der Kampf der Eisenbahner.

Berichtigung der Situation.

In den letzten Tagen haben, wie wir bereits berichtet in allen größeren Personalstationen Versammlungen der Eisenbahner stattgefunden, in denen gegen das Vorhaben der Regierung, die Dienstordnung ohne Zustimmung des Personals herauszugeben zu wollen, entschiedene Stellung genommen wurde. Welches Interesse unter den Eisenbahnern herrscht, geht daraus hervor, daß an der jüngsten Versammlung allein etwa 3000 Menschen teilgenommen haben. Trotzdem scheinen die Schachtmacher innerhalb der Regierungsparteien die Oberhand behalten zu haben, denn der Ministerrat hat am Samstag die Dienstordnung genehmigt, ohne mit den Vertretern der Eisenbahner verhandelt zu haben. Ob der Eisenbahnminister das Einvernehmen vor Herausgabe der Dienstordnung noch suchen wird, steht dahin. Ueber die weitere Taktik der Eisenbahnerorganisationen wird die heute, Mittwoch, stattfindende Beratung aller Eisenbahnergewerkschaften entscheiden.

Es scheint, daß der Eisenbahnminister die Sache auf die Spitze treiben will. In einer Rede, die er Sonntag in Bodehrad gehalten hat, wollte er den Eindruck der Furcht erwecken, hat dabei aber eine ganze Menge Behauptungen aufgestellt, die zeigen, daß er der Forderung des Eisenbahnpersonals, die Dienstordnung im Einvernehmen mit dem Personal zu erlassen, kein triftiges Argument entgegenstellen vermag. Was hat denn die Dienstordnung mit dem Märchen zu tun, das der Herr Minister von irgend einem Eisenbahnführer erzählt, der angeblich mittels Regierungsbriefen Waren befördert hat, die er nicht an

Mitglieder verkauft hat. Sollte dies der Fall sein, dann möge sich der Herr Minister mit diesem Konsumverein die Sache vereinigen, mit der Dienstordnung der Eisenbahner hat dies absolut nichts zu tun. Wenn der Herr Minister weiter erzählt, daß der Automobilmusikanten einen großen Aufschwung nimmt, daß die Einnahmen der Eisenbahn sinken und daß 30.000 Eisenbahnwagen leerstehen, so sind dies wohl Erscheinungen, die sehr ernst sind, die aber gar nichts damit zu tun haben, ob das Personal Einfluß auf die Dienstordnung haben soll oder nicht. Der Herr Minister sucht also den Kampf, den die Eisenbahner führen, auf ein anderes Geleise zu verlegen, was ihm jedoch nicht gelingen wird, da es ja auch andere gibt als den im Eisenbahnministerium hinergeleiteten Gewerbetreibenden, die von der Eisenbahn etwas verstehen.

Beachtenswert ist übrigens auch eine Meldung der „Bohemia“, die von irgend einer Verstaatlichung der Eisenbahnerorganisationen spricht, und davon, daß diejenigen Organisationen der Eisenbahner, die ihre Mitglieder zu passiver Resistenz oder Streik anfordern, nicht das Recht für sich in Anspruch nehmen können, bei der Entscheidung über die Dienstordnung mitzusprechen. Zweifellos ist darin ein Versuch zu sehen, Uneinigkeits in die Reihen der Eisenbahner zu tragen und eine Organisation gegen die andere auszuspielen. Daß sich der Minister und die bürgerlichen Parteien in dieser Hinsicht bemühen, ist eine deutliche Mahnung an die Eisenbahner, in ihrem Kampfe eintig beizutreten!

Der Protest der schlesischen Arbeiterchaft.

Siebzig sozialdemokratische Protestversammlungen gegen Bürgerregierung und Verwaltungsreform.

Das arbeitende Volk Schlesiens, des Ostrauer Revieres und des Auslandschens, hat ebenfalls das Wort ergreifen und in nicht mißzuverstehender Weise über die Tätigkeit der schlesisch-deutschen Regierungsmehrheit, insbesondere aber über die geplante Verwaltungsreform geurteilt. Siebzig Versammlungen innerhalb weniger Tage sind in unserem Kreise Troppau abgehalten worden. Fast alle Versammlungen hatten einen sehr guten Besuch, ja viele von ihnen einen wie dagesenen Massenbesuch aufzuweisen. In allen Versammlungen kam die tiefe Empörung der Bevölkerung über den gesamten Inhalt der Verwaltungsreform zum Ausdruck. Im Hultschiner Ländchen lehrten die Versammlungen insbesondere über die Polizeibesetzungen auf. Hat doch dort schon das gegenwärtige, maßlos gehandhabte Prärogativ die Bevölkerung fast zur Verzweiflung getrieben. Und die politische Bezirksverwaltung Hultschin im Verein mit der Gendarmenrie lieferte prompt den Beweis dafür, was die Bevölkerung zu erwarten hat, wenn die Verwaltungsreform im Sinne des unterzeichneten Entwurfes Gesetz werden sollte. Die politische Bezirksverwaltung Hultschin distanzierte, daß die an-

genannten öffentlichen Bezirksversammlungen, die bei jeder anderen Bezirksverwaltung kollektiv angemeldet werden können, hier für jede einzelne separat zu erfolgen habe. Auf den Plakaten und Flugzetteln mußten die deutschen Ortsnamen, die seit Jahrhunderten gelte, überklebt und tschechisch geschrieben werden. Die ganze Gendarmenrie war auf den Beinen und schreie auch vor Rechtsverletzungen nicht zurück. So nahm ein Gendarm ein Plakat an sich, welches in der Gaststube in Gr. Datzow hing, obwohl er dazu nicht die geringste Berechtigung hatte. In dem großen Dorfe Hatzsch, knapp an der reichsteichischen Grenze, hatte man die Gendarmen aus allen Orten der Umgebung zusammengezogen. Bewußt wurde dadurch nur, daß gerade im Hultschiner Ländchen alle unsere Versammlungen pflanzend besucht waren. In allen Versammlungen wurde die gleichlautende Entscheidung angenommen: Die abgehaltenen siebzig Versammlungen sind erst der Aufsicht der schlesischen Arbeiterchaft zum Kampfe gewesen, es wird noch ganz anders kommen, wenn man nicht rechtzeitig auf uns hört.

Die Führer des österreichischen Bürgertums.

Fürsten und Grafen als Schrittmacher der antimarxistischen Einheitsfront.

Die österreichische Sozialdemokratie hat sich mit einem Ruf an die Arbeiter gewandt, die Beschlüsse über die Wahlfondsammlungen durchzuführen. Aus Hunderten von Vereinen, aus Hunderten von Organisationen laufen die Grafen ein und werden zu Schillingen und Tausendern kommen. Die österreichische Arbeiterchaft rüsst zu schwerem Kampfe, zum Kampfe um ihr rotes Wien, um die soziale Fürsorge und den Wohnbau der Gemeinde. Auch das Bürgertum, die christlichsoziale Partei, die doch die Wiener von dem „Steuerfahdismus“ Weitners befreien will, die sich als Volkspartei aufspielt, sammelt für ihren Wahlfonds. Aber die Christlichsozialen wenden sich nicht an die Arbeiter. Seit Wochen schmort der Seipel bei den Bankiers, Industriellen und Großgrundbesitzern. Die Großgrundbesitzer, die eben jetzt den Vertrag ihrer Landarbeiter nicht erneuert haben, beschließen, für den Wahlfonds der christlichsozialen Partei einen Schilling (5 Kr.) für den Hektar bebauten Landes zu spendieren. Dafür wollen die Christlichsozialen ihnen noch vor den Wahlen ein Zollgesetz schaffen, nach dem das Brot um 15 Groschen (45 Heller), Fleisch, Mehl und andere Lebensmittel um ähnliche oder noch höhere Beträge verteuert werden. Der die Führer des Großgrundbesitzes und die wärmsten Agitatoren für die antimarxistische Einheitsfront sind, beweist folgende Einladung, die an die Großgrundbesitzer erging:

„sämtliche Großgrundbesitzer und Großpächter Niederösterreichs hiermit eingeladen werden, da es sich um eine wesentliche, die Zukunft des österreichischen Großgrundbesitzes beruhende Angelegenheit handelt.“

Das vollständige und persönliche Erscheinen aller Großgrundbesitzer ist von größter Wichtigkeit. Falls die persönliche Teilnahme unmöglich sein sollte, bitten wir einen anderen Herrn Grundbesitzer mit der Stellvertretung zu betrauen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Colloredo. Traun.

Zwei Grafen und ein „regierender“ Fürst! Was will man mehr von einer Partei des kleinen Mannes, die gegen den Steuerfahdismus der Sozialdemokraten kämpft! Immerhin sie kann selbst noch mehr bieten. In der „Neuen Freien Presse“ agitiert der Fürst Schönburg-Vartheimstein für die antimarxistische Einheitsfront. Er sei zwar, versichert er ganz ungeniert, Monarchist, Anschlußgegner — und daß er ein Reaktionär argster Sorte ist, weiß man noch aus seiner glorieichen Herrenhauszeit, da er gegen das allgemeine Wahlrecht hegte und stimmte — aber die gemeinsamen Interessen gegen den Sozialismus gingen doch vor.

Man sieht, die österreichische Bourgeoisie hat keine Führer gefunden, und solche, die sie ohne Zweifel zum Siege führen werden, schon ihres flehgewohnten Schwertes aus dem Weltkrieg wegen. Da können unsere Knuddechristen mit ihrem Ledebur, der Herzogin Beaufort und dem Grafen Stolberg gar nicht heran. Solange sie keinen regierenden Fürsten haben, sehen wir in ihnen überhaupt keinen satzfähigen Gegner. Wir sind durch Oesterreich so verdorbt, daß wir nur mehr gegen regierende Fürsten kämpfen wollen. Und wer nicht fünf Kronen für den Hektar dem christlichsozialen Wahlfonds zahlt, der ist schon überhaupt kein vollwertiger Bürger mehr!

Rundfunk für Alle!

Programm für heute, Mittwoch.

Wien, 9. 11: Schallplattenmusik. 11.40: Rundfunkmusikischer Rundfunk und Jazzmusik. 12.05: Verkehrsberichter. 12.15: Mittagskonzert. 1. Uhr: Musikischer Rundfunk. 2. Uhr: Der Morgen. 3. Uhr: Der Nachmittag. 4. Uhr: Der Abend. 5. Uhr: Der Nacht. 6. Uhr: Der Morgen. 7. Uhr: Der Nachmittag. 8. Uhr: Der Abend. 9. Uhr: Der Nacht. 10. Uhr: Der Morgen. 11. Uhr: Der Nachmittag. 12. Uhr: Der Abend. 13. Uhr: Der Nacht. 14. Uhr: Der Morgen. 15. Uhr: Der Nachmittag. 16. Uhr: Der Abend. 17. Uhr: Der Nacht. 18. Uhr: Der Morgen. 19. Uhr: Der Nachmittag. 20. Uhr: Der Abend. 21. Uhr: Der Nacht. 22. Uhr: Der Morgen. 23. Uhr: Der Nachmittag. 24. Uhr: Der Abend. 25. Uhr: Der Nacht. 26. Uhr: Der Morgen. 27. Uhr: Der Nachmittag. 28. Uhr: Der Abend. 29. Uhr: Der Nacht. 30. Uhr: Der Morgen. 31. Uhr: Der Nachmittag. 32. Uhr: Der Abend. 33. Uhr: Der Nacht. 34. Uhr: Der Morgen. 35. Uhr: Der Nachmittag. 36. Uhr: Der Abend. 37. Uhr: Der Nacht. 38. Uhr: Der Morgen. 39. Uhr: Der Nachmittag. 40. Uhr: Der Abend. 41. Uhr: Der Nacht. 42. Uhr: Der Morgen. 43. Uhr: Der Nachmittag. 44. Uhr: Der Abend. 45. Uhr: Der Nacht. 46. Uhr: Der Morgen. 47. Uhr: Der Nachmittag. 48. Uhr: Der Abend. 49. Uhr: Der Nacht. 50. Uhr: Der Morgen. 51. Uhr: Der Nachmittag. 52. Uhr: Der Abend. 53. Uhr: Der Nacht. 54. Uhr: Der Morgen. 55. Uhr: Der Nachmittag. 56. Uhr: Der Abend. 57. Uhr: Der Nacht. 58. Uhr: Der Morgen. 59. Uhr: Der Nachmittag. 60. Uhr: Der Abend. 61. Uhr: Der Nacht. 62. Uhr: Der Morgen. 63. Uhr: Der Nachmittag. 64. Uhr: Der Abend. 65. Uhr: Der Nacht. 66. Uhr: Der Morgen. 67. Uhr: Der Nachmittag. 68. Uhr: Der Abend. 69. Uhr: Der Nacht. 70. Uhr: Der Morgen. 71. Uhr: Der Nachmittag. 72. Uhr: Der Abend. 73. Uhr: Der Nacht. 74. Uhr: Der Morgen. 75. Uhr: Der Nachmittag. 76. Uhr: Der Abend. 77. Uhr: Der Nacht. 78. Uhr: Der Morgen. 79. Uhr: Der Nachmittag. 80. Uhr: Der Abend. 81. Uhr: Der Nacht. 82. Uhr: Der Morgen. 83. Uhr: Der Nachmittag. 84. Uhr: Der Abend. 85. Uhr: Der Nacht. 86. Uhr: Der Morgen. 87. Uhr: Der Nachmittag. 88. Uhr: Der Abend. 89. Uhr: Der Nacht. 90. Uhr: Der Morgen. 91. Uhr: Der Nachmittag. 92. Uhr: Der Abend. 93. Uhr: Der Nacht. 94. Uhr: Der Morgen. 95. Uhr: Der Nachmittag. 96. Uhr: Der Abend. 97. Uhr: Der Nacht. 98. Uhr: Der Morgen. 99. Uhr: Der Nachmittag. 100. Uhr: Der Abend.

Deutschland.
Hamburg, 12. 12: 1. Konz. 1. Nigul-Bühne. 12.30: 2. a) Opernauffg. b) Opernauffg. c) Opernauffg. d) Opernauffg. e) Opernauffg. f) Opernauffg. g) Opernauffg. h) Opernauffg. i) Opernauffg. j) Opernauffg. k) Opernauffg. l) Opernauffg. m) Opernauffg. n) Opernauffg. o) Opernauffg. p) Opernauffg. q) Opernauffg. r) Opernauffg. s) Opernauffg. t) Opernauffg. u) Opernauffg. v) Opernauffg. w) Opernauffg. x) Opernauffg. y) Opernauffg. z) Opernauffg.

Frankfurt, 12. 12: 1. Konz. 1. Nigul-Bühne. 12.30: 2. a) Opernauffg. b) Opernauffg. c) Opernauffg. d) Opernauffg. e) Opernauffg. f) Opernauffg. g) Opernauffg. h) Opernauffg. i) Opernauffg. j) Opernauffg. k) Opernauffg. l) Opernauffg. m) Opernauffg. n) Opernauffg. o) Opernauffg. p) Opernauffg. q) Opernauffg. r) Opernauffg. s) Opernauffg. t) Opernauffg. u) Opernauffg. v) Opernauffg. w) Opernauffg. x) Opernauffg. y) Opernauffg. z) Opernauffg.

Wien, 12. 12: 1. Konz. 1. Nigul-Bühne. 12.30: 2. a) Opernauffg. b) Opernauffg. c) Opernauffg. d) Opernauffg. e) Opernauffg. f) Opernauffg. g) Opernauffg. h) Opernauffg. i) Opernauffg. j) Opernauffg. k) Opernauffg. l) Opernauffg. m) Opernauffg. n) Opernauffg. o) Opernauffg. p) Opernauffg. q) Opernauffg. r) Opernauffg. s) Opernauffg. t) Opernauffg. u) Opernauffg. v) Opernauffg. w) Opernauffg. x) Opernauffg. y) Opernauffg. z) Opernauffg.

Programm für morgen, Donnerstag.

Wien, 9. 11: Schallplattenmusik. 11.40: Rundfunkmusikischer Rundfunk und Jazzmusik. 12.05: Verkehrsberichter. 12.15: Mittagskonzert. 1. Uhr: Musikischer Rundfunk. 2. Uhr: Der Morgen. 3. Uhr: Der Nachmittag. 4. Uhr: Der Abend. 5. Uhr: Der Nacht. 6. Uhr: Der Morgen. 7. Uhr: Der Nachmittag. 8. Uhr: Der Abend. 9. Uhr: Der Nacht. 10. Uhr: Der Morgen. 11. Uhr: Der Nachmittag. 12. Uhr: Der Abend. 13. Uhr: Der Nacht. 14. Uhr: Der Morgen. 15. Uhr: Der Nachmittag. 16. Uhr: Der Abend. 17. Uhr: Der Nacht. 18. Uhr: Der Morgen. 19. Uhr: Der Nachmittag. 20. Uhr: Der Abend. 21. Uhr: Der Nacht. 22. Uhr: Der Morgen. 23. Uhr: Der Nachmittag. 24. Uhr: Der Abend. 25. Uhr: Der Nacht. 26. Uhr: Der Morgen. 27. Uhr: Der Nachmittag. 28. Uhr: Der Abend. 29. Uhr: Der Nacht. 30. Uhr: Der Morgen. 31. Uhr: Der Nachmittag. 32. Uhr: Der Abend. 33. Uhr: Der Nacht. 34. Uhr: Der Morgen. 35. Uhr: Der Nachmittag. 36. Uhr: Der Abend. 37. Uhr: Der Nacht. 38. Uhr: Der Morgen. 39. Uhr: Der Nachmittag. 40. Uhr: Der Abend. 41. Uhr: Der Nacht. 42. Uhr: Der Morgen. 43. Uhr: Der Nachmittag. 44. Uhr: Der Abend. 45. Uhr: Der Nacht. 46. Uhr: Der Morgen. 47. Uhr: Der Nachmittag. 48. Uhr: Der Abend. 49. Uhr: Der Nacht. 50. Uhr: Der Morgen. 51. Uhr: Der Nachmittag. 52. Uhr: Der Abend. 53. Uhr: Der Nacht. 54. Uhr: Der Morgen. 55. Uhr: Der Nachmittag. 56. Uhr: Der Abend. 57. Uhr: Der Nacht. 58. Uhr: Der Morgen. 59. Uhr: Der Nachmittag. 60. Uhr: Der Abend. 61. Uhr: Der Nacht. 62. Uhr: Der Morgen. 63. Uhr: Der Nachmittag. 64. Uhr: Der Abend. 65. Uhr: Der Nacht. 66. Uhr: Der Morgen. 67. Uhr: Der Nachmittag. 68. Uhr: Der Abend. 69. Uhr: Der Nacht. 70. Uhr: Der Morgen. 71. Uhr: Der Nachmittag. 72. Uhr: Der Abend. 73. Uhr: Der Nacht. 74. Uhr: Der Morgen. 75. Uhr: Der Nachmittag. 76. Uhr: Der Abend. 77. Uhr: Der Nacht. 78. Uhr: Der Morgen. 79. Uhr: Der Nachmittag. 80. Uhr: Der Abend. 81. Uhr: Der Nacht. 82. Uhr: Der Morgen. 83. Uhr: Der Nachmittag. 84. Uhr: Der Abend. 85. Uhr: Der Nacht. 86. Uhr: Der Morgen. 87. Uhr: Der Nachmittag. 88. Uhr: Der Abend. 89. Uhr: Der Nacht. 90. Uhr: Der Morgen. 91. Uhr: Der Nachmittag. 92. Uhr: Der Abend. 93. Uhr: Der Nacht. 94. Uhr: Der Morgen. 95. Uhr: Der Nachmittag. 96. Uhr: Der Abend. 97. Uhr: Der Nacht. 98. Uhr: Der Morgen. 99. Uhr: Der Nachmittag. 100. Uhr: Der Abend.

Deutschland.
Hamburg, 12. 12: 1. Konz. 1. Nigul-Bühne. 12.30: 2. a) Opernauffg. b) Opernauffg. c) Opernauffg. d) Opernauffg. e) Opernauffg. f) Opernauffg. g) Opernauffg. h) Opernauffg. i) Opernauffg. j) Opernauffg. k) Opernauffg. l) Opernauffg. m) Opernauffg. n) Opernauffg. o) Opernauffg. p) Opernauffg. q) Opernauffg. r) Opernauffg. s) Opernauffg. t) Opernauffg. u) Opernauffg. v) Opernauffg. w) Opernauffg. x) Opernauffg. y) Opernauffg. z) Opernauffg.

Frankfurt, 12. 12: 1. Konz. 1. Nigul-Bühne. 12.30: 2. a) Opernauffg. b) Opernauffg. c) Opernauffg. d) Opernauffg. e) Opernauffg. f) Opernauffg. g) Opernauffg. h) Opernauffg. i) Opernauffg. j) Opernauffg. k) Opernauffg. l) Opernauffg. m) Opernauffg. n) Opernauffg. o) Opernauffg. p) Opernauffg. q) Opernauffg. r) Opernauffg. s) Opernauffg. t) Opernauffg. u) Opernauffg. v) Opernauffg. w) Opernauffg. x) Opernauffg. y) Opernauffg. z) Opernauffg.

Wien, 12. 12: 1. Konz. 1. Nigul-Bühne. 12.30: 2. a) Opernauffg. b) Opernauffg. c) Opernauffg. d) Opernauffg. e) Opernauffg. f) Opernauffg. g) Opernauffg. h) Opernauffg. i) Opernauffg. j) Opernauffg. k) Opernauffg. l) Opernauffg. m) Opernauffg. n) Opernauffg. o) Opernauffg. p) Opernauffg. q) Opernauffg. r) Opernauffg. s) Opernauffg. t) Opernauffg. u) Opernauffg. v) Opernauffg. w) Opernauffg. x) Opernauffg. y) Opernauffg. z) Opernauffg.

Tagesneuigkeiten.

Der Revolutionär.

Scharf geht der Wind durch die laublosen Bäume. Die Erde ist dürrig und voller Gebreite, voll Löcher und Schrammen, zerfurcht, zerfurcht, das Antlitz von schmutzigen Binden umwunden. So harzt sie in Schmerzen dem Frühling entgegen.

Leif niederinnender Regen, der das Eis von den Straßen wäscht und den Winter von allen Federn wäscht, bricht auf den Leiden die letzten Reiten.

In buntpetrischen Beeten räkelt sieghaft der Frühling sich auf. —

Im leuchtenden Blau des Himmels steht dunkel ein drohender Hauf.

Draus spektakel im Lenzwehn ein weißes Heer als wollten noch einmal alle Verurteilten mit ihrem Staub die Sonne erstickten. —

Ist auch der Winter noch nah, so wist: der März ist da! Der Revolutionär!

Hans Gontscheff.

Die Lehrer gegen die literale Reaktion.

Der Deutsche Lehrerbund hat sich dieser Tage mit dem sogenannten Unifizierungsgeheimvertrag für das Volks- und Bürgerschulwesen befaßt und folgende Resolution beschlossen:

Der Deutsche Lehrerbund im Tschechoslowakischen Staate bezeichnet die Studie eines Unifizierungsgeheimvertrages für das Volks- und Bürgerschulwesen als unerhörten Anschlag auf die Kulturentwicklung aller Völker dieses Staates, ganz besonders aber als einen wohlbedachten Plan zu einer seit Errichtung der Tschechoslowakischen Republik noch nicht dagewesenen Unterdrückung des deutschen Schulwesens in diesem Staate. Der D. L. B. erklärt diesen zur parlamentarischen Behandlung überhaupt vollständig ungeeignet und richtet an alle freiheitlichen Parteien des Parlamentes die dringende Aufforderung, den Versuch der Verwirklichung dieser Studie schon im Reime zu erstickten. Ganz besonders verlangt er aber von sämtlichen deutschen Parteien, daß sie sich mit allen legalen Mitteln der Geschwörung dieses Entwurfes entgegenstellen. Der D. L. B. wird alle jene deutschen Parlamentarier in der Presse, in Versammlungen und durch Ausklärung in der Bevölkerung rücksichtslos bekämpfen, die sich dazu hergeben würden, auch nur die parlamentarische Behandlung des Entwurfes zu ermöglichen.

Der Deutsche Lehrerbund ruft die Lehrerschaft aller Nationen auf, ihn im Kampfe gegen dieses Machwerk der Reaktion tatkräftig zu unterstützen.

Die Knödelaktivisten, vor allem aber die Christlichsozialen dürften über diese eindeutige Entschliebung in einige Verlegenheit geraten!

Dachdecker 69 Jahre alt.

Es ist wahr, dieser Dachdecker hat Bremen, oder ganz genau ausgedrückt, seinen Bleikeller berühmt gemacht. Vor 460 Jahren stürzte er bei Dachdeckerarbeiten am Dom ab und war auf der Stelle tot, denn er brach das Genick. Er starb plötzlich und trotzdem eines langsamen Todes. Er wußte, daß er starb, da wurden ihm die Sekunden zum langen, fürchtbaren Lebensende. Noch liegt sein Mund zum Schrei geöffnet, noch jecht leicht namenloses Entsetzen, das Brauen vor dem Tode auf diesem eingetrockneten, lederartigen Mumiengegesicht.

Warum endete sein Leben so jäh und mit Schreden? Galt das Leben eines wertvollen Menschen damals wenig und ließ man es an Schnupftabak fehlen? War er ein Unvorsichtiger und zerbrach sein Leben als das Opfer eigener Fehler?

Es ist viel Dunkel um diesen Dachdecker, der als Leiche im Licht des Tages liegt. Man vergaß ihn damals und als man zufällig an seine Bestattung dachte, gewahrte man sein Unveränderliches. So endete man die mumifizierende Kraft des Bremer Bleikellers.

Man vergaß den Dachdecker damals. War er ein Fremder unter seinen Kameraden? War er ein Einsamer, dem nicht Weib noch Kind, weder Mutter noch Schwester nachtrauerten? Er stürzte von der höchsten Höhe der Stadt und sein Tod war dennoch kein Tagesgespräch? Stummerten nicht einmal Neugierige sich um den Tag seiner Beerdigung? Durchtoben kriegerische Auseinandersetzungen die Stadt und ließ bei ihren Bewohnern die Erwartung von Massenmorden das eine Opfer der Arbeit vergessen? Feierte man irgendeinen Großen im pomphaften Fest?

Wie dem auch sei, Bremen verbannt diesem Dachdecker die Entdeckung des Bleikellers. Und die Menschen kommen von Nah und Fern und bestaunen dieses Gewölbe beim Dom. Es ist kaum der Respekt vor Leichen, sondern vielmehr die musenhafte Hochachtung vor alten Klamotten, die für gewöhnlich die Bestaubenden erfährt. Die mumifizierende Eigenschaft des Bleikellers, die er bis auf den heutigen Tag nicht verloren hat, erklärt man sich verschieden. Einige meinen, es wurden in diesem Raume die Bleisäuren für die Fenster gegossen und der Bleigehalt der Luft bewirkte die Unvergänglichkeit der Leichen. Etlliche erzählen etwas von Radium und andere stehen vor einem ungelösten Rätsel und das ist wohl allen Besuchern recht. Sie atmen widerwillig die trockene Luft ein und horchen dabei gespannt auf die Erklärungen des Führers. Mono-

Aus dem Reiche der Filmtchnik.

Zeitlupe und Zeitraffer.

Der Film hat neben einer ganzen Reihe anderer Vorzüge auch die Möglichkeit, die normalen, dem Menschen so selbstverständlich scheinenden Zeitverhältnisse gründlich umzuformen. Der Mensch ist mit Hilfe des Filmtreibens instande, die Zeit zu seinem Diener zu machen und bisher unverständliche Vorgänge in Natur und Technik der Vernunft begreiflich vorzuführen. Wir wissen z. B., daß eine Pflanze blüht, sich entwickelt und schließlich absterbt; aber weil dieser natürliche Vorgang Tage, Wochen, Monate oder sogar Jahre in Anspruch nimmt, sind wir wegen der Langsamkeit der voranschreitenden Veränderung im Wesen der Pflanze nicht fähig, Einzelheiten wahrzunehmen oder gar festzuhalten. Wir wissen ebenso gut, daß verschiedene Sportleute in ihrem Fach bewundernswürdige Leistungen erzielen, können uns aber beispielsweise von der Schlagtechnik der Tennismeisterin Lenglen keinen richtigen Begriff machen, weil die übergroße Schnelligkeit der Bewegung jedwede genauere Beobachtung ausschließt.

Entweder die allzu große Schnelligkeit oder das allzu langsame Voranschreiten einer gewissen Bewegung nimmt dem Menschen aus leicht begreiflichen Gründen die Möglichkeit, die einzelnen Phasen dieser Bewegung einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Dies gelingt aber dem Film und die beiden Arten der dazu nötigen Filmaufnahmen nennt man Zeitlupe (das Zerlegen, Verlangsamten der Zeit) und Zeitraffer (das Zusammenraffen, das Kürzen der Zeit). Die technische Erklärung der in Frage stehenden Vorgänge ist ziemlich einfach.

Das menschliche Auge ist so eingerichtet, daß es in der Zeitspanne einer Sekunde höchstens acht verschiedene Lichtindrücke aufzunehmen und wirklich auseinanderhalten vermag. Ist der Reiz der aufzunehmenden Lichtindrücke höher, verzeichnen die einzelnen Bilder zu einer einheitlichen Handlung, denn während die Reizung des einen Bildes auf die Netzhaut noch nicht erloschen ist, wirkt schon das nächste Bild auf die Netzhaut. Bei der Vorführung eines Filmes rollen aus diesem Grund in einer Sekunde etwa 16 Einzelbilder ab, die in ihrer Gesamtheit den Eindruck eines sich normal bewegenden Bildes ergeben (was natürlich bloß eine optische Täuschung ist, denn jedes einzelne Bild ist starr, also ohne Bewegung). Die normalen Aufnahmeapparate sind daher so hergestelt, daß sie in einer Sekunde etwa 16 Bilder aufnehmen. (Es können aber auch mehr oder weniger sein, das richtet sich nach dem Modell der verwendeten Camera, aber die hier angegebenen Zahlen können als normaler Durchschnitt angesehen werden.) Will man nun Zeitlupenaufnahmen machen, benützt man nicht einen normalen Apparat, der in der Sekunde 16 Bildchen liefert, sondern einen anderen, der in der Sekunde etwa 50, 100, 200 und noch mehr Aufnahmen macht. Nimmt man also von einer bestimmten Bewegung, die genau eine Sekunde dauert, 16 Bilder auf und projiziert diese bei der Vorführung, erhalten wir das Bild eines einheitlichen, normalen Bewegung; nimmt man aber dieselbe Bewegung während der Dauer einer Sekunde 160mal auf und projiziert bei der Vorführung des Filmes in einer Sekunde nur 16 Bilder, wird diese Bewegung, die in Wirklichkeit eine einzige Sekunde gedauert hat, auf zehn Sekunden zerdehnt, so daß sie verlangsamt erscheint und man ihre einzelnen Phasen mit Leichtigkeit beobachten kann. Das ist das Geheimnis der Zeitlupe.

Das umgekehrte Verfahren verwendet man bei Zeitraffer-Aufnahmen. Wir wollen das Aufblühen einer Blume filmen. Wir stellen die Camera in unverrückbarer Stellung vor die ebenfalls fixierte Blume auf und machen — sagen wir — jede Sekunde bloß eine einzige Aufnahme. In 16 Stunden

ton klingt dessen Stimme. Älteste Leiche Dachdecker 460 Jahre alt, schwedischer General 260 Jahre alt, Adjutant 260 Jahre alt, schwedische Gräfin 250 Jahre alt, Student 200 Jahre alt, englischer Major 170 Jahre alt usw.

Ein gewisser Grad von Freundigkeit überkommt alle Beschauer, wenn sie wieder die frische Luft einatmen können. Die schwedische Gräfin starb am Innbodenkrebs. Es ist für viele bis auf den heutigen Tag noch unerklärlich, daß Reichtum und gesellschaftliche Stellung nicht ein für allemal von gräßlichen Krankheiten loskaufen. Der Student fiel im Duell. Das ist eine romantische Angelegenheit für Jungmädchenherzen und man fand schon einmal Rosen in seinen ledrigen Fingern. Der schwedische General erinnert Gesellschaftskundige an den Westfälischen Frieden, der Bremen zum weltlichen Herzogtum unter schwedischer und hannoverscher Hoheit machte. Beim englischen Major denkt man an den Tod fern der Heimat. Das liebe Publikum versfällt unbewußt in die zitternde und stammende Hochachtung vor privilegierten Stellungen. Und der Dachdecker, der ein Opfer seines Berufes wurde, der auf dem Kampfplatze der Arbeit blieb? Als lieber, guter, 460 Jahre alter Dachdecker, dein Tod erbrachte wohl die Sensation der Entdeckung des Bremer Bleikellers, doch der Tod in der Arbeit ist für die nicht denken wollende Oberflächlichkeit etwas Alltägliches, dich umweht keine Romantik und an dich erinnert keine Geschichtszahl, ich fürchte, du wirst auch heute wieder vergessen. E. Büsing.

Die Literaten und das goldene Wiener Herz. Die österreichischen Christlichsozialen haben endlich so etwas wie eine Wahlparole gefunden. Nach langem Zuhlen entdecken sie, daß der Appell an das goldene Wiener Herz das Richtige sei. Da sie aber gegen die Fürsorgepolitik der Sozialdemokraten, gegen Wohnbauten, Mieterschutz, Kinderfürsorge, Tuberkulosefürsorge, und gegen

erhalten wir also 16 Bildchen, die aber bei der Projektion in einer Sekunde abrollen, wodurch also die Bewegung, die in Wirklichkeit volle 16 Stunden gedauert hat, vor unseren Augen nur eine einzige Sekunde braucht. Auf diese Weise wird die Zeit zusammengerafft und man kann Bewegungen bildlich darstellen, die so langsam vor sich gehen, daß sie dem menschlichen Auge eben nicht bemerkbar sind.

Die Zeitlupe und der Zeitraffer bedeuten die höchste optische Ausdrucksfähigkeit überhaupt, die wir heute besitzen, und eröffnen auf verhältnismäßig leichte Art und Weise Geheimnisse, die bisher in unerforschbarem Dunkel vor uns lagen.

Die neue Camera System Sletta.

Der Prager Feinmechaniker Josef Sletta hat nach zweijähriger Arbeit das Modell eines neuen Aufnahme-Apparates fertiggestellt, das in Film-Prag aufrichtige Bewunderung und Aufsehen hervorruft. Es handelt sich um eine durchgreifende Verbesserung des amerikanischen Apparates Mather Bell-Howell und seine Hauptvorzüge sind, ganz kurz gefaßt, folgende:

1. Das gesamte Getriebe läuft auf Angellagern, so daß der Gang der Camera äußerst still (fast geräuschlos) ist und der Apparat außerdem ein Minimum an Erschütterungen erleidet.
2. Die Camera hat einen automatischen Sektor.
3. Der Apparat weist ein Revolversystem des Objektivs auf, das um eine wagrechte Achse drehbar ist und vier Linsen trägt, die durch eine einfache Bewegung in Verwendung gebracht werden können.
4. Die Camera weist während einer Drehelumdrehung drei verschiedene Geschwindigkeiten auf: a) ein Bild (Triekaufnahme), b) vier Bilder (Groskaufnahme), c) acht Bilder (Normalaufnahme).

Die Umschaltung geschieht durch einen einfachen Handgriff.

5. Hauptvorzug: Die Einstellung des Bildes geschieht bloß auf eine Mattscheibe, die eine sechsfache Vergrößerung aufweist, wodurch man Zeit und Licht erspart und außerdem die Augen schonet. Die aufzunehmende Szene braucht während der Einstellung nicht, wie bisher üblich, voll belichtet zu sein.

6. Während des Transportes ist der Filmfilmstreifen völlig locker, nur während des Exponierens wird er durch eine eigene Greifer-Vorrichtung in Verbindung mit einer von rückwärts nach vorne drückenden Platte fest und unverrückbar gestellt. Diese Neuerung ist patentiert.

Der Apparat ist solid gebaut, hat auch äußerlich ein sehr gefälliges Aussehen und wird auf einem Stativ eigener Konstruktion verwendet. Der Gesamtpreis des Apparates beträgt etwa K 25.000. Wenn man in Betracht zieht, daß ein Original-Bell-Howell-Apparat etwa auf 100.000 K kommt, kann man sich leicht einen Begriff davon machen, daß der neue Apparat Modell Sletta außer seinen sonstigen Vorzügen und Neuerungen noch den unbestreitbaren Vorteil der Billigkeit aufweist.

Der neue Apparat steht schon in Benutzung, und zwar hat Herr B. Bich, der bekannte Prager Kameramann, die Aufnahmen zu dem dritten Teil des Schweifilmes mit dieser Camera gemacht. Herr Bich, auf dessen sachmännliches Urteil man gewiß ein nicht zu unterschätzendes Gewicht legen kann, ist mit dem Apparat voll zufrieden und behauptet, daß mit der Camera „einfach alles zu machen ist“. Auch Otto Heller, der Kameramann von Carl Lamart, ist voll des Lobes und setzt sich für den Apparat wärmstens ein.

jeglichen Schutz der gemarterten Kreatur gegen Not und Tod agitieren, da sie vom Kampfe gegen die Breitenerneuern leben, die ihnen zu schwer auf dem Gewbteiler liegen, wird sich nicht jeder die Parole vom Schutz des goldenen Herzens auf die vom Schutz des schmutzigen Geldsades reimen können. Wer es nicht kann, ist aber nur ein schlechter Christ. Natürlich muß man den Breitner bekämpfen, wenn man für das goldene Wiener Herz ist. Denn erstens, so beweist es das literale Leichenhändlerblatt, wird durch die Breitnerische Fürsorge die private Wohltätigkeit überflüssig. Dieses Kompliment für die Sozialdemokraten hätte man nicht erwartet und es ist auch jübel des Guten, denn wer gerade geben wollte, der fände noch genug Elend, das er lindern könnte. Zweitens aber werde die Fürsorge als eine Pflicht (also!) hingestellt und den Leuten eingeredet, sie hätten sich für nichts zu bedanken, denn es sei nur Pflicht der Gesellschaft, für die Armen und Krauk zu sorgen. Das paßt natürlich den Pfaffen nicht, denn wohin soll es mit dem goldenen Wienerherzen kommen, wenn niemand mehr für das gewährte Gnadengeschenk Dank schon sagt und dem Wohltäter die Hände küßt. Die christliche Wohltätigkeit will doch (Christus soll das zwar ein wenig anders gelehrt haben!), den Dank und den Glanz nicht entbehren. Drittens aber, das sprechen sie nicht aus, lassen es aber durchblicken, nimmt ihnen der Breitner sicher das Behnische und Zwanzigfache dessen ab, was sie früher freiwillig gaben. Weil es mehr ist, weil es obendrein Pflicht ist und weil niemand Dank schon sagt, macht es ihnen keine Freude, sondern unbändige Mergel. So spenden sie zwar viel mehr Wohlthaten, seit der Breitner sie dazu verhält, und die Aussicht auf den Himmel sollte größer sein. Das Christentum verlangt aber, daß die Wohlthaten freiwillig und gern geschehen und so nützen sie ihnen nichts für den Himmel. Im Gegenteil, der Breitner mit seinem steueradäquaten Soziberg wird in den Himmel kommen und die goldenen Wiener Herzen, die über

Die Fürsorgegabelle gesucht haben, werden in der Hölle braten (in der es aber sicher eine literale Regierung gibt)! Darum goldene Wiener Herzen, wählt christlichsozial, damit ihr weniger Wohlthaten erweisen müßt und sicherer in den Himmel kommt!

Das teige Halbkreuzgefindel. Eine schwere halbkreuzerische Ausschreitung, die an die Ereignisse in Schattendorf erinnert, wird aus Koblenz berichtet. Die Nationalsozialisten hatten in letzter Zeit am Mittelrhein eine sehr heftige Propaganda entfaltet und durch ihren herausfordernden Auftritt wiederholt zu schweren Ausschreitungen Anlaß gegeben. Die Bewohner von Nahe-Stationen und Umgebung hatten deshalb eine Versammlung einberufen, um gegen das rücksichtslose Vorgehen der Nationalsozialisten, die in den kleineren Ortschaften die Anhänger der Republik mit Gummi knüppeln und Schlagringen bedrohen, Protest zu erheben. Die Nationalsozialisten zogen daraufhin 60 Mann zusammen und führten in zwei Kraftwagen nach Nahe, wo sie in das Versammlungslokal eintrafen und die Versammlungsteilnehmer mit Gummi knüppeln und Schlagringen auf das schmerzhafte handelten. Pöblich fiel ein Schuß aus den Reihen der Nationalsozialisten, wodurch ein Arbeiter auf der Stelle getötet wurde. Zwei Landjäger, die sich den Nationalsozialisten entgegenstellten, wurden ebenfalls schwer verletzt. Sämtliche Polizeistationen des Bereiches von St. Goarshausen und Koblenz wurden alarmiert, die die Nationalsozialisten bei Überfahren stellen und festnehmen. Als Anführer wurden ein Dr. Ley aus Frankfurt und Dr. Hans aus Schönbuch bei Köln ermittelt, die den teigen Ueberfall organisiert hatten. Unter der Bevölkerung herrscht starke Erregung über die Ausschreitungen der Nationalsozialisten. Man erwartet ein entschiedenes Eingreifen der Behörden.

Todesursache: Verhungert. In Linz ist der Kleinrentner Friedrich Tröstler gestorben. Da er freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse war, kam ihr Arzt, um die Todesursache festzustellen. Er schrieb einen Bericht, der ganz kurz und einfach sagt: „Verhungert! Erstattet die Anzeige!“ Tröstler war neunundsiebzig Jahre alt. Er ist Privatbeamter gewesen. Als der Krieg ausbrach, glaubte er sich schon so viel erspart zu haben, daß er sich zurückziehen konnte. Die Inflation hat aber sein kleines Vermögen völlig vernichtet. Der alte Mann stand ohne jede Hilfe da. Eine Zeitlang brachte er sich als Nachwächler durch, dann aber ging das auch nicht mehr. Es gab keine Möglichkeit mehr für ihn, das Stückchen Brot, das er brauchte, zu erlangen. Da ist er verhungert.

Ein fast tägliches Ereignis. Aus Freiburg wird gemeldet: Der Soldat des 36. Inf.-Reg. Josef Schwarz sah sich mit dem Dienstgewehr eine Angel in den Bauch und starb. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Nicht Millionen Kronen für ein Bild. Das vor kurzem in Wien entdeckte Raphaelische Porträt Ennias Bidas de Monte Feltra wurde Blattermeldungen zufolge von einem Kaufmann um eine Viertelmillion Dollar gekauft.

Die Kreuzworträtselmanie hat jetzt auch in England epidemische Formen angenommen. Die meisten Zeitungen bringen täglich neues Material für die „Geisteswegung“ ihrer rätselfähigen Leser, denen sie vielfach Prämien in Höhe bis zu 2500 Pfund für richtige Lösungen versprechen. Wenig erbaud von dieser Entwicklung sind die Bibliotheken und Verlage, die einen Massensturm auf ihre Wörterbücher und Lexika aushalten müssen. Die Folge davon ist eine starke Behinderung der eigentlichen wissenschaftlichen Arbeit, so daß jetzt die Direktion des British Museum von jedem Besucher eine schriftliche Bestätigung verlangt, daß er die Bibliothek nicht als Nachschlageliegenheit zur Präparierung für die Teilnahme an einem Kreuzworträtsel-Premienwettbewerb mißbrauchen wolle. Eine Bibliothek in Liverpool hat noch weiter gehen müssen, nämlich vorläufig die Eintritt in Enzyklopädien und Wörterbücher überhaupt gesperrt. Die Verwaltung hatte die unangenehme Entdeckung gemacht, daß ein Besucher aus einem Lexikonband einfach eine Seite herausgerissen und mitgenommen hatte. Wie man feststellen konnte, erhielt sie den Schlüssel zur Lösung für ein Kreuzworträtsel, das dem glücklichen Leser eine Prämie von 1000 Pfund einbringen konnte!

Treibende Schiffe. Montag vormittag rief sich bei Comberg ein französischer Rheinfahrer, der mit 850 Tonnen Kohlen beladen war, los und trieb den Rhein hinab. Beim Abwärtsreiben kollidierte er mit verschiedenen anderen vor Anker liegenden Schiffen und rief diese mit sich, darunter einen Bankerfahrer, auf dem sich ein Krahn befand. Ein Anker von etwa 2000 Pfund rief gegen die Strompfeiler der Ruhrort-Domburger Rheinbrücke, wobei der französische Kohlenfahrer in zwei Teile zerbrach und in wenigen Minuten sank. Die Besatzung konnte nur das nackte Leben retten. Der Krahn auf dem Bankerfahrer wurde von der Brücke ungerissen. Auch die anderen Schiffe sowie ein „Zinnens“-Kaddampfer erlitten schwere Sabotagen.

Raubmordverfuch an einer Greifin. In ihrer Wohnung in Rapajed bei Ung.-Gradisch wurde Samstag vormittag die 76jährige Freundin Franziska Dostal von einem unbekanntem Mann überfallen und durch zwei Stöße mit einer Hacke auf den Kopf schwer verletzt. Der Mörder erbeutete aus einem Kasten etwa vier 50-Kronennoten. Die schwerverletzte Frau wurde ins Krankenhaus nach Ung.-Gradisch gebracht, wo sie operiert wurde. Ihre Verletzungen sind derart schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Verdacht der Tat lastet sich auf zwei Vettel, die am Samstag vormittag in Rapajed gesehen wurden.

Lange Badehosen schützen nicht vor „lebigen“ Kindern. Regensburg ist die klerikalste Stadt des bayerischen Reichs und die weltliche sowie die geistliche Obrigkeit leistet dort Jahr für Jahr Mühseligkeiten zur Hebung der Sitten, Nacht und Ordnung. Abgesehen davon, daß dafür gesorgt ist, daß es nur klerikale Bekennnisschulen gibt und weltliche Schulen als Ausgeburt der Hölle auch nicht in einem einzigen Exemplar vorhanden sind, wächst jährlich an Stelle der Zahl von Wohnungen die Zahl der Kirchen. Außerdem sorgt das schwarze Stadtoberhaupt für die Sittlichkeit der Kinder durch zielbewusste Verbote alles nach seiner Meinung Anstößigen. Gegenwärtig werden die Anlagen der Bäderhäuser in bezug auf ihre Modernität überwacht, ob nicht allzu viel hölzernes Untergestell unter den zu kurz geratenen Maschenanzügen harmlose Gemüter zur Unzufriedenheit reizt. Im vergangenen Jahr wurden nackte Kinder gefaßt auf Tuberkuloseplakaten des Reichsgesundheitsamtes mit Papierstreifen überklebt. Familienbäder wurden aufgehoben, obwohl selbst Mitglieder der Bayerischen Volkspartei mit ihren Familienangehörigen darin Erholung suchten. Selbst die Form der Badehosen wurde ortspolizeilich vorgeschrieben, und das Direktorat der weltlichen Fortbildungsschule schreibt gegen unzünftige Schülerinnen nach dem Polizeistatut. Wer was ist der Erfolg all dieser Mühen um die Sittlichkeit? Die Antwort gibt der soeben erschiene staatsamtliche Bericht über die Bevölkerungsbewegung in Regensburg für 1926. Von den 1926 in Regensburg geborenen Kindern sind nicht weniger als 403 außerordentlich gehoren, von 100 also rund 25, ein Prozent, in dem Regensburg wohl von keiner andern Stadt im Reich übertroffen wird. Unheilvolle Kinder sind den Klerikalen ein Beweis von Unzufriedenheit. Also wie ist's da mit Regensburg?

Die Generalversammlung des Bundes der deutschen Bühnengestellten in der Tschechoslowakischen Republik findet am 6. und 7. April 1927 in Prag im „Deutschen Hause“, Graben 26, statt. Beginn der Beratungen am 6. April 1927 um 9 Uhr 30 Min. vormittags. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Jahres- und Rechenschaftsbericht, Neuwahl des Bundesvorstandes, Zahlungsbänderungen, Verhandlung über eingebrachte Anträge.

Vier Jahre in einem Kleiderkasten. Als zu Beginn des Weltkrieges die Deutschen Nordfrankreich besetzten, wurde in der Ost des Rückzugs ein englischer Husar von seiner Truppe abgesprengt und suchte in einem kleinen Orte bei einer alten Frau Zuflucht. Er wollte sich nicht den Deutschen ergeben, vielleicht hoffte er auch, daß sich ihm noch eine Gelegenheit bieten werde, zum Regiment zurückzukehren. Der Ort wurde jedoch in der Nacht von den nachdrängenden Deutschen besetzt, ehe er fliehen konnte. In der Eile verpackte die Frau den Engländer in einem großen Kleiderkasten; dort hat er die ganze Zeit bis zum Kriegsende, bis zur Rückgabe des besetzten Nordfrankreich verbracht, obwohl in dem Hause deutsche Soldaten einquartiert waren. Die Deutschen kamen oft in das Zimmer, in dem der Kasten mit dem sonderbaren Gäste stand, um dort Kaffee zu trinken. Niemand aber bemerkte einer auch nur das geringste von der Anwesenheit des Feindes, dem sie sich so oft auf zwei Schritte Entfernung näherten. Die Wohnung des Engländers in dem riesigen Kasten stand nur durch ein kleines Loch, das man in den Wänden gebohrt hatte, mit der Außenwelt in Verbindung. Nur des Nachts, wenn alles schlief, verließ er sein Versteck für einige Stunden, aber es gab Tage, wo die Gefahr, von den deutschen Soldaten erwischt zu werden, so groß war, daß dem staubigen Engländer nicht einmal diese kleine Erleichterung erreichbar war. Einmal geschah es sogar, daß beim Requirieren der Kasten, in dem der Mann versteckt war, geöffnet wurde. Die Frau verstand es aber so gut, dabei unzufangen zu bleiben, daß sich die untersuchenden Soldaten einem andern Winkel des Zimmers zuwendeten, als sie erst die eine Hälfte

des Kastens untersucht hatten, der ein paar Teller und Schüsseln enthielt. Und das ging so durch vier Jahre! Un glaublicherweise überstand er glücklich alle Gefahren, bis die einrückenden Engländer ihn im Herbst 1918 endlich befreiten. Unbestätigt lehrte er wieder zu seinem Regiment zurück. Wie diese seiner Kameraden, die er vor vier Jahren verlassen hatte, er wohl noch angetroffen haben mag?

Erdbehrer Raubüberfall. Der Berliner Chauffeur Oskar Hoffmann, der angegeben hatte, in einer der letzten Nächte von seinen vier Fahrgästen überfallen und beraubt worden zu sein, wurde von der Kriminalpolizei als Autodieb erfaßt. Er war von Chauffeuren ertrappt worden, wie er eine Autodiebstahl stechen wollte, und wurde dabei überführt. Am Aufnahme im Krankenhaus zu finden, erdichtete er den Überfall. Er legte sich in eine verhältnismäßig dünne Strafe, bis er entdeckt wurde. Bei der Nachprüfung seiner Angaben stellte die Polizei fest, daß sie nicht stimmen können, und nahm ihn ins Gebet, bis er ein Geständnis ablegte. Hoffmann hat bereits mehrfach Autodiebstahl gestohlen und war mit ihnen einige Tage auf eigene Rechnung gefahren.

Springflut in Madagaskar. Eine ungeheure Flutwelle, die Folge eines gewöhnlichen Wirbelsturmes, hat auf Madagaskar große Zerstörungen angerichtet. Viele kleinere Ortschaften sollen vollständig vernichtet worden sein. In Tamatave sind fast sämtliche Häuser niedergefallen worden und die Brücken eingestürzt. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden Hunderte von Opfern der Katastrophe als Leichen geborgen.

Begnadigung. Aus Preßburg wird uns gemeldet: Der vierfache Mörder Johann Krieger, der seine Gattin und seine drei Kinder im vorigen Jahres in Golgoy ermordet hat und zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, wurde vom Präsidenten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Sittlichkeitsverbrechen an einer Elfjährigen. In Japan wurde von der Polizei der 37jährige Schriftleiter eines japanischen Blattes, N. J. aus Choya bei Chudai, wegen Raubmordes, begangen an einem elfjährigen Kinde aus Jplau, das er dort regelmäßig besuchte, verhaftet und dem Kreisgericht eingeliefert.

Vermögen verloren, Verstand verloren. Aus Rastatt wird gemeldet: Der Landwirt Georg Gere lebte 15 Jahre in Amerika, wo er sich durch harte Arbeit einige Tausend Dollar ersparte. Er beschloß nunmehr, in seine Heimat, in das Dorf Biff, zurückzukehren. Er besaß sich bereits auf der Heimreise, doch in Hamburg wurde ihm sein ganzes Vorvermögen, das er bei sich trug, gestohlen. Nachdem er die Hilfe der Hamburger Polizei im Anspruch genommen hatte, reiste er weiter. Dabei angelangt, wurde er vom Wobisium befallen und mußte der Irrenanstalt übergeben werden.

Volomotivführer Anklage vor Gericht. Vor dem Großen Schöffengericht München begann am Mittwoch vormittags der Prozeß gegen den Lokomotivführer Kubel. Da seine beiden Verteidiger am Dienstag verstorben waren, beantragte der Ankläger Aussetzung der Verhandlung. Das Gericht lehnte jedoch den Antrag Kubels einstimmig ab und begann, nachdem Kubel es unter diesen Umständen absehte, sich zur Anklage zu äußern, sofort mit der Zeugenernehmung. Der Rechtsanwalt der Staatsanwaltschaft vor dem Osthofhof München behauptet, daß Kubel- und Hauptsignal seiner Poststelle für den Unglücksfall auf halt gestanden haben. Auch der Oberhelfer und der Oberlokomotivführer eines Nachbarzuges, die unmittelbar Zeugen des Unglücks waren, äußerten übereinstimmend, sie hätten sich selbst davon überzeugt, daß das Signal auf halt gestanden habe, während der Unglücksfall vorüberführ. Der nächste Zeuge, Lokomotivführer Schröder, der auf dem Unglücksfall als Heizer mitfuhr, wurde trotz seiner Einwendungen nicht vernommen. Er betonte, daß Kubel an dem Unglücksfall, wie immer im Dienst, keinen Tropfen Alkohol zu sich genommen habe und behauptet, daß das Durchfahrtsignal auf der Station grünes Licht, also freie Fahrt, gezeigt

habe; eine Täuschung sei ganz ausgeschlossen. Die ärztlichen Gutachten stellen Kubel als völlig normalen Menschen von großer Regsamkeit und größtem Berufsinteresse dar. Sein Intelligenztest ruge über den normalen Durchschnitt hinaus. Er sei ein Mensch von sehr starkem Selbstbewußtsein, das Behalten eines Signals sei für ihn nicht bloß ein mechanischer Vorgang, sondern geradezu ein Erlebnis. Seine geistige Elastizität sei allerdings Schwankungen unterworfen, was in strafrechtlicher Hinsicht berücksichtigt werden müßte. Der Oberlokomotivführer Riemann von der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer wurde als Sachverständiger zur Beurteilung der Mentalität des Lokomotivführers zugelassen. Er bedauerte, daß er nichts aus seiner 30jährigen Berufserfahrung vorbringen dürfe, und betonte, daß einem Lokomotivführer der Beobachtung der Signale in Fleisch und Blut übergegangen sei. Die meisten weiteren Zeugen sind Beamte und Bedienstete der Reichsbahn, die im großen und ganzen feststellten, daß die Signalanlagen am Pfingstmontag völlig in Ordnung gewesen seien. Zwei Vertreter der Berufsorganisation der Lokomotivführer sprachen sich scharf gegen die Verschlechterung der Dienstvorschriften für das Fahrpersonal aus, die eine erhöhte Betriebsunsicherheit zur Folge habe. Die Zeugenernehmung wurde hierauf abgeschlossen und der Prozeß auf Donnerstag vertagt.

Volkswirtschaft.
180.000 polnische Textilarbeiter streiken.

Aus Warschau, den 8. März, meldet das Preßbüro: In Lodz und im gesamten Lodzer Textilrevier wurde heute der allgemeine Streik in der Textilindustrie proklamiert. Der Streik umfaßt alle Textilunternehmen und erstreckt sich auf ganz Polen. Der Streikbeschuß wurde gestern nach einer Konferenz zwischen den Delegierten der Textilarbeitergewerkschaften und der Textilindustriellen erlassen, daß sie geneigt wären, eine 10 bis 20prozentige Lohnerhöhung zuzuerkennen. Die Arbeiter forderte jedoch eine 25prozentige Lohnerhöhung. Die Behörden haben die notwendigen Maßnahmen getroffen, um mit Rücksicht auf den Streik Ruhe und Ordnung zu sichern.

Die in Lodz führenden Gewerkschaften der polnischen Textilarbeiter haben an die Arbeiterkammer der anderen Gewerkschaften in Bielez und Bialystok die Aufforderung ergeben lassen, sich mit den Lodzer Textilarbeitern solidarisch zu erklären und ebenfalls mit dem heutigen Tage in den Ausstand zu treten. Die Presse rechnet damit, daß 180.000 Textilarbeiter die Arbeit niedergelegt haben.

Der Zucker wird billiger - in Polen.

Der polnische Ministerrat hat beschlossen, die von den Zuckerraffinerien eigenmächtig vorgenommene Zuckerpreiserhöhung auf 90 Pfennig pro 100 Kilogramm nicht anzuerkennen und sogar eine Herabsetzung des bisherigen Zuckerpreises auf 87 1/2 Pfennig pro 100 Kilogramm anzuordnen. Der Zulieferpreis wird im Wege einer Verordnung geregelt werden. Gegen diejenigen Zuckerindustriellen, welche sich dieser Verordnung nicht fügen werden, soll mit der größten Rigorosität vorgegangen werden. (In der Tschechoslowakei geht die Bürgerregierung mit den Zuckerindustriellen sanfter um.)

Polen und das Stahlkartell.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, daß die Verhandlungen zwischen den mitteleuropäischen Eisenwerken und Polen zu einem Abkommen geführt haben, das den gegenseitigen Zolndeszubehalten, so daß dadurch die Konkurrenz ausgeschaltet ist. Bezüglich der Regelung des Exportes wurden noch keine bindenden Vereinbarungen getroffen. Hinsichtlich des Beitrittes der polnischen

Gegen Grippe
wirksamstes Mittel
Stock Brandy Medicinal

Werte zur Internationalen Rohstahlgemeinschaft ist eine weitere Annäherung der beiderseitigen Standpunkte erfolgt; die diesbezüglichen Verhandlungen werden demnächst fortgesetzt werden.

Massenarbeitslosigkeit in Oesterreich.

Die Arbeitslosigkeit ist in Oesterreich noch immer im Steigen. Trotzdem die Anzahl der Arbeitslosen Mitte Februar schon 241.617 erreichte, hat sie Ende des Monats Februar 244.200 betragen. Das ist freilich nur die Anzahl der Unterstützten, wozu noch etwa 33.000 Arbeitslose kommen, die keine Unterstützung beziehen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt daher 277.000. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Arbeitslosen außerhalb Wiens verhältnismäßig viel größer ist als die der Arbeitslosen in Wien. Obwohl in Wien weit mehr als die Hälfte aller österreichischen Arbeiter und Angestellten leben, beträgt die Anzahl der unterstützten Arbeitslosen in Wien nur 42,2 Prozent. Das ist die Folge vor allem der Passivität der Wiener Gemeinde, die in den letzten Jahren nicht weniger als 60.000 Arbeiter und Angestellte durch Gemeindeaufträge beschäftigt hat.

Vorträge.

Ueber die zivilgerichtliche Kontrolle der Verwaltung sprach am 7. März 1927 Genosse Dr. Eugen Schmalz im Rahmen eines von der deutschen juristischen Gesellschaft veranstalteten Vortrages. Der Referent grenzte zunächst sein Thema ab: Die Kontrolle der Verwaltung durch die ordentlichen Gerichte untersteht sich nicht nur von der parlamentarischen Kontrolle, welche die Vollzugsgewalt als Ganzes ergreift, sondern auch von der Überprüfung der Verwaltungshandlung im strengen Sinne durch die Gerichte des öffentlichen Rechts, also in der Tschechoslowakei überwiegend durch den Verwaltungsgerichtshof. Die zivilgerichtliche Kontrolle tritt dort ein, wo die Verwaltungsbehörden über Ansprüche von Privatpersonen, wie der Artikel XV des österr. Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt, oder wie der § 105 der tschechoslowakischen Verfassungsurkunde fortsetzt, über privatrechtliche Ansprüche entscheiden haben. Dr. Schmalz unterzog das Gesetz vom Jahre 1925, welches die näheren Durchführungsvorschriften zum § 105 S. II enthält, einer scharfsinnigen und zureichenden Kritik und zeigte sodann auf, daß sein Anwendungsbereich wesentlich weiter ist, als gewöhnlich angenommen wird. Für die Arbeiteröffentlichkeit ist es in diesem Zusammenhang von Interesse, daß s. B. die Entscheidungen der politischen Behörden über Lohnsteigerungen der laod- und forstwirtschaftlichen Arbeiter unter das Gesetz fallen. Ebenso verhält es sich mit den Entscheidungen der nach dem Betriebskonfliktsgeetze eingesetzten Schlichtungskommissionen, die ein vermittelndes Urteil zwischen den streikenden Arbeitnehmern und den Betriebsinhabern aussprechen. Dr. Schmalz hat trotz seiner Mängel gute und wertvolle Gesetze der heute eingerissenen „Verfallungs- schamperet“, und seine Tendenz, die auf den Schutz des Staatsbürgers gegen die Vollzugsgewalt gerichtet ist, den neuesten Plänen die staatsbürgerlichen Freiheiten einzuschränken, gegenübergestellt, fand er auch bei seinem abstrakten Thema eine glückliche Verknüpfung mit den brennenden Fragen der Gegenwart. Der reiche Beifall, den ihm sein Auditorium spendete, galt nicht nur der sachlichen Durchdringung des Themas, sondern auch der vollkommenen Darstellung.

Werden wir den Krebs heilen können?

Diese schicksalsschwere Frage glaubt Univ.-Prof. Oskar Bail (Prag) mit Recht bejahen zu dürfen, und wie er in seinem Vortrag, den er in der Prager „Urania“ am 7. d. M. hielt, zum Schluß erklärte, dürfte schon die jetzt lebende Generation Zeuge sein eines Triumphes der Medizin, wie ihn vorhergegangene Zeiten nie erlebt hatten.

Was der Krebs ist, und was Geschwülste sind, ist der Medizin seit langem bekannt. Überall im menschlichen Körper werden dort, wo Zellen (aus denen sich die Gewebe und Organe zusammensetzen) zugrunde gehen, neue Zellen auf die Art gebildet, daß sich Zellen teilen. Durch die Zellteilung entstehen in der Regel zwei Tochterzellen, die der Mutterzelle noch nicht gleichartig und auch nicht gleichwertig sind. Sie reifen aber bald zu den entsprechenden Zellformen heran und können dann alle Funktionen der Mutterzelle ausüben, dann alle Funktionen der Mutterzelle ausüben, auch die der Vermehrung. Sind die Tochterzellen nicht gereift, dann können sie sich nicht teilen und keine gleichartigen Zellen aus sich entstehen lassen, dann sind sie nicht fähig, den Verlust des Körpergewebes zu decken.

Anders verhalten sich die Körperzellen in den ersten Geschwülsten, in denen der Krebs gehört. Hier entstehen aus noch unreifen Zellen Tochterzellen, die abermals im Stadium noch nicht erlangter Reife die Fähigkeit zur Teilung besitzen. Je weniger nun einer derartigen Zelle zur Reife

defto quartiger ist die Geschwulst. Geschwülste, deren Zellen so unreif sind, daß man aus ihnen nicht die Art des Gewebes erkennen kann, dem sie entstammen, gehören zu den gefährlichsten Geschwülsten, die die Medizin kennt.

Am weitesten verbreitet unter den bösartigen Geschwülsten ist der Krebs, der von den Zellen des Deckgewebes stammt (zum Beispiel der Haut, des oder der Darmschleimhaut), und das Sarkom, das von den Zellen des Bindegewebes oder Knochengewebes aus sich entwickelt. Diese beiden krankhaften Veränderungen haben deshalb eine so ungeheure Bedeutung, weil sie, wie Prof. Bail ausführte, sich ansichden, Volkskrankheiten zu werden, zumal ihre Zahl in ständiger Zunahme begriffen ist.

Für den Arzt war aber mit der genauen Erkenntnis von der Beschaffenheit der Geschwülste noch nicht viel erreicht. Er hatte aber auch nicht die Möglichkeit, viel mehr zu tun, als die Geschwülste im Verlaufe der Krankheit zu beobachten, denn niemals konnte eine Geschwulst in den ersten Anfängen ihres Bestehens beobachtet werden, da sie zu dieser Zeit keine Krankheitserscheinungen hervorruft und auch nicht hervorrufen kann. Nichtsdestoweniger konnte man doch Beobachtungen anstellen, die über die Herkunft der Geschwülste gewisse Schlüsse zuließen. So konnte man feststellen, daß sich auf Grund eines Magengeschwürs Magenkrebs entwickeln konnte (aber nicht mußte), oder daß chemische Reize irgend einer Art Krebs zu erzeugen imstande sind. Bekannt ist der in England häufige Schornsteinfegerkrebs, oder der Lungenkrebs, der im Erzgebirge bei den Arbeitern in den Erzminen zuhause ist. Die „Reiztheorie“,

d. i. die Ansicht, daß chemische Reize die Entstehung des Krebses begünstigen, ist alt. Sie wird schon auf Virchow zurückgeführt. Tatsächlich hat sie auch heute noch Gültigkeit, wenn auch in gewissen Grenzen die ja die Zukunft seit unschreiben wird. Eine andere Theorie stützt sich auf die Tatsache, daß bestimmte Geschwülste von solchen Zellen ausgehen, die noch aus dem Embryonalleben stammen, aus dem Lebensabschnitt, den der Mensch im Mutterleibe verbringt. Diese Theorie besagt nun, daß die Geschwülste aus solchen Zellen überhaupt entstehen. Weitere Beobachtungen über die Geschwülste konnte man auch anstellen; so beobachtete man, daß der Krebs im höheren, das Sarkom aber mit Vorliebe im jugendlicher auftritt. Viel hatte man mit diesen Erfahrungen nicht erreicht. Viel konnte man mit ihnen auch nicht erreichen, zumal man mit dem Krebs nicht experimentieren konnte. Eine Übertragung der Geschwülste vom Menschen aufs Tier war unmöglich. Doch in neuester Zeit zeigte es sich, daß Tiere ebenfalls an Geschwülsten erkranken, ja in noch weit höherem Maße, als der Mensch. Daß sie ihnen nicht erliegen, hat seinen Grund darin, daß der Mensch ihnen die Möglichkeit nimmt, das zum Ausbruch der Krankheit nötige Alter zu erreichen. Die Erkenntnis hat die Krebsforschung auf eine ganz neue Grundlage gestellt. Der Experimentator hatte nun die Möglichkeit, nicht nur den Krebs von einem Versuchstier auf das andere zu übertragen, sondern auch den Mechanismus des Entstehens der Geschwülste zu beobachten.

Der Geschrie Rawes hat die grundlegenden Versuche mit Geschwülsten eingeleitet. Er überpflanzte Sarkom vom Huhn in den Brustmuskel

eines vorher gehenden Huhns und konnte feststellen, daß das Huhn ebenfalls an Sarkom erkrankte, ja noch mehr, das überpflanzte Sarkom war von einer viel größeren Bösartigkeit, als das ursprüngliche. Rawes blieb hierbei aber nicht stehen. Er preßte das Sarkom aus, filtrierte den Presssaft und konnte mit dem so gewonnenen Serum, das keine Spur einer Sarkomzelle enthielt, an gefunden Hühnern Sarkome erzeugen. Die Versuche Rawes wurden von Karell fortgesetzt. Karell pflanzte in den Brustmuskel des Huhns Leber eines Hühnerembryos und konnte beobachten, daß an der Einpflanzungsstelle eine Milchgeschwulst (Teratom) entstand, die aber gutartig blieb. Jappte aber Karell das Versuchstier mit Raweserum, dann begann die gutartige Geschwulst zu wuchern und wurde bösartig. Karell deutete das in diesem Sinne, daß das Raweserum den Zellen der gutartigen Milchgeschwulst auf chemischem Wege einen Reiz zur Wucherung gegeben habe. Diese Versuche haben deshalb eine so große Bedeutung, weil sie zum erstenmal einen Einblick in das Wesen der Entstehung der Geschwülste gegeben hat. „Von hier und heute“ kann der Weg zur Erkenntnis über das krankhafte Gewebewachstum gehen, aber nicht nur der Weg zur Erkenntnis, sondern auch der Weg zu ihrer Heilung und Ausrottung.

Es muß gesagt werden, daß der Vortrag Prof. Bails das Interesse aller Anwesenden im höchsten Maße verdienen und auch gefunden hat. Derartige gediegene Vorträge werden uns leider von der Prager „Urania“ nicht allzu oft geboten.

Julius Löwy.

Kunst und Wissen.

Beethoven-Fest in der Deutschen Musikakademie. Mit einem schlichten, aber würdigen und stilvollen Beethoven-Abend hat die Prager Deutsche Musikakademie am Montag den hundertsten Todestag Ludwig van Beethovens gefeiert. Es war ein guter Gedanke, dem Festabend einige erklärende Worte voranzuschicken, um hauptsächlich der Lernenden musikalischen Jugend Beethovens Bedeutung im allgemeinen und für die Gegenwarts-Tonkunst im besonderen darzulegen. Prof. Dr. Erich Steinhilber, der Lehrer für Aesthetik und Musikgeschichte der Akademie, sprach sie mit Wärme und fester Gründlichkeit; sein Appell an die musikalische Jugend, bei der momentanen Vorliebe der modernen konstruktiven Musik-Mechaniker für Bachs Kontrapunkt Beethovens persönliche Ausdrucksform nicht zu unterschätzen, war von besonderer Bedeutung. Das musikalische Programm der Feier enthielt zwei ausgezeichnete Kammermusikalische Nummern (das Streichquartett opus 29 in C-Dur und das Streichquartett opus 95 in F-Moll), die von den Herren Kallimada, Asf, Dvořak, Albert und Schaffranke ebenso sauber wie stilvoll zur Aufführung gelangten. Die reifste und beste Leistung des Abends waren die zwölf Variationen über das Thema „Ein Mädchen oder Weibchen“ aus Mozarts „Zauberflöte“ für Cello und Klavier, deren Klavierpart die junge, grundmusikalische Friederike Schwarz aus der Schule Direktor Rameo Finkes mit ganz ungewöhnlicher technischer Fertigkeit und wunderbarer musikalischer Abgeschlossenheit spielte. Weniger befriedigt hat Frä. Tausche als Sängerin der selten gehörten „Schottischen Lieder“; ruhigere Fassung und größere Wortdeutlichkeit sind der sympathischen jungen Sängerin in erster Linie zu empfehlen. Das kunstsinvolle Prager Publikum war auch dieser Beethoven-Festabend dem Wege gegangen.

Donnerstag „Aida“. Wegen andauernder Erkrankungen im Opernensemble wird Donnerstag statt „Freischütz“ „Aida“ gegeben. (101-1.) Anfang 7 Uhr.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, 7 Uhr: „Garten Eden“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Aida“ (Serienpr. 101-1). Freitag, 7 Uhr: Schauspiel „Der Gräber“, „Terefina“ (102-2). Samstag, 7 Uhr: „Schwalbennest“ (100-4). Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Arbeitnehmer-Vorstellung“, „Im weißen Rösch“; 7 Uhr: „Cardillac“ (103-3). Montag, 7 Uhr: „Tartuffe“, „Zerbrochener Krug“ (101-4).

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch: „Spiel im Schloß“. Donnerstag: „Kopf oder Schwanz“. Freitag: „Kulturverband“, „Der Weibchenfest“. Samstag: „Loni“. Sonntag, 3 Uhr: „Spiel im Schloß“; 7 1/2 Uhr: „Fluch“. Montag, 7 Uhr: „Lover-Café“.

Der Film.

Die neue Großmacht. (Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportverein, Prag.) Der deutsche Regisseur Wilhelm Prager, bekannt durch eine ganze Reihe Kulturfilme, von denen wahrscheinlich der Ufa-Kultur-Film „Wege zu Kraft und Schönheit“ der inhaltlich reichste ist, hat unter dem Titel „Die neue Großmacht“ einen profanistischen Kulturfilm inszeniert, der verschiedene Aufnahmen der Arbeiter-Olympiade 1926 in Frankfurt am Main zu einem geschlossenen Bildwerk vereinigt. Der Film, der sehr geschickt gearbeitet und zusammengefaßt ist, bringt ein anschauliches Bild von den Jubeltagen und sportlichen Leistungen der Proletariat der ganzen Welt, die in Frankfurt zusammengelassen waren, um der Welt zu beweisen, daß auch der verachtete „Proletariat“, der den ganzen Tag schwerarbeitende Arbeiter Erstaunliches auf dem Gebiete des Sportes zeigen kann. Bewegend sind die Bilder des Festzuges, deren Spitze 23.000 proletarische Radfahrer bildeten und der sich dann in

einer Länge von 10 Kilometern dahinzog. Männer, Frauen, Kinder, endlose Reihen Ackerbauender Menschen, um hunderttausenden Augen ihre Kraft und Gesundheit zu zeigen. Alle Arten der Sportzweige werden und da gezeigt, das wichtigste durch Feindlaufnahmen verlangsamt, gleich Einzelstellungen, gleich wieder Aufnahmen der müherfähigen Masse freibewegender Turner, alles in bunter Reihenfolge, spannend, hochinteressant und kurzweilig. Jeder proletarische Sportler und Turner muß diesen Film gesehen haben: er ist ein hohes Lied auf natürlchen Sport und unwertwässliche Gesundheit, ein hohes Lied auf die Sportbegeisterung arbeitender Massen und gewissermaßen auch ein Lehrheft für alle, die sich über Körperkultur aufklären wollen.

Ein Vacants-Preis. Schriftsteller der ganzen Welt, die in Zeitschriften, Monatschriften oder Fachblättern die Qualität und die Brauchbarkeit des Filmes fördernde Artikel veröffentlichten, sollen jährlich aus einer von Carl Vacants angelegten Summe von 5000 Dollar prämiert werden, und zwar mit Preisen von 2500 bis zu 100 Dollars.

Ernst Lubitsch kommt Ende April mit seiner Gattin nach Berlin. Von hier wird er nach Heidelberg fahren, um hier die Aufnahmen für seinen Film „Alte Heidelberg“ zu machen.

Gya de Patti hat einen dreijährigen Vertrag mit Cecil B. de Mille abgeschlossen, der im Mai beginnt.

Neue Filme. Der Fern-Film in Berlin hat zwei internationale Werke zur Verfilmung erworben: Leo Falls vollständige Operette „Der fidele Bauer“ und das eichstättener Buch von Gabriela Zapolska: „Die Hölle der Jungfrauen“.

Die deutsche Filmproduktion 1926/27 weist die folgende Anzahl von 20 Filmen auf. Die führenden Firmen sind: Ufa mit 12, Gemelva mit 10, Ufa mit 8, Terra und Hegewald mit je 7 Filmen. Bemerkenswert ist, daß diese 20 Filme von 81 Produzenten hergestellt werden, was ein klares Bild abgibt von der Zersplitterung, an der die deutsche Filmindustrie leidet.

Filmvorlesungen in Amerika. Vor Studierenden der Volkswirtschaft an der amerikanischen Harvard-Universität werden in nächsten Semester Führer der amerikanischen Filmindustrie Vorlesungen gehalten. Von den Filmagnaten werden genannt: Jesse L. Lasky, Will S. Hays, Adolf Zukor, Cecil B. de Mille, Marcus Loew, Harry Warner und William Fox.

Dummheit oder — ? Jennings kam nach Amerika und man sucht für ihn seit Monaten ein geeignetes Manuskript. Natürlich erhält er keine Gage, auch wenn er nicht filmt. So sind die Kosten des ersten Jennings-Filmes bisher während dieser Wartezeit auf 200.000 Dollar gestiegen, — ohne daß man auch nur einen Schritt weitergekommen wäre.

Mitteilungen aus dem Publikum.

„Dops“, die Genossenschaft der Angestellten des Handels und der Industrie beginnt mit dem Baue von vier Wohnhäusern in den Agl. Weinbergen. — Frühere Anmeldungen auf Wohnungen sind zu erneuern. — Informationen erteilt die Genossenschaftskanzlei. 4579

Bereinsnachrichten.



Touristenverein „Die Naturfreunde“. Prag, Mittwoch, den 9. März, um 8 Uhr abends im Café Rizza Mitgliederversammlung. Das Ferien-Reiseprogramm und größere Wanderungen. Prager Olympiade. Vor Beginn der Versammlung werden einige herrliche Lichtbilder aus dem Leben der Auliger Naturfreunde gezeigt. Sonntag Ausfahrt nach Püchlitz-Schloß. Vom Programm.

Fester Knoblauch, Zweigleise Prag. Heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends Zusammenreffen im Verein deutscher Arbeiter, Prag II, Smeckagasse 27.

zeugen, Motorrädern und Automobilen verwendet. Auch im Schiffbau werden Aluminiumlegierungen mit Erfolg gebraucht. So scheint der Siegeszug des Aluminiums noch lange nicht abgeschlossen. In hundert Jahren wird man wohl wieder viele neue Erfolge des Geburtstagskinds feiern können.

Die Kamille. Schon seit alter Zeit bildet die Kamille einen festen Bestandteil unseres Heilkräutlers. In der Volksmedizin wird sie als erweichendes Mittel bei Furunkeln, bei Ekzemen und anderen Hautleiden angewandt; Umschläge, Bäder und Breiumpressen mit Kamille sind seit langem bei Wunden und Geschwüren gebräuchlich. Die Johannise verordnen bei Entzündungen der Warzhaut und des Zahnfleischs; Spülungen mit Kamille, bei Aieker- und Stirnhöhleneitungen werden Kamillendämpfe eingeatmet. So ließe sich die Zahl der Erkrankungen, bei denen die Kamille gebräuchlich ist, noch um ein Vielfaches erhöhen. Vor wenigen Monaten noch war die Wirksamkeit der Kamille eigentlich lediglich durch die Erfahrung bekannt; wissenschaftliche Beweise fehlten, bis nun Dr. Arnold aus der Kinderklinik der Universität Köln über Versuche berichtet, die die Entzündung hemmende Wirkung des Kamillentees einwandfrei darzulegen. Es wurden mit Hilfe von Genuß, Hühnerpoune und Tuberkulin künstliche Entzündungen auf der Haut hervorgerufen. Die eine entzündliche Hautpartie wurde mit Wasserumschlägen, die andere mit Kamillentees behandelt. Die Experimente ergaben, daß auf denjenigen Hautstellen, auf denen Kamillentees zur Anwendung gelangte, die Entzündungsercheinungen völlig gehemmt oder auffallend stark abgeschwächt wurden. Höchstwahrscheinlich ist diese Heilwirkung den in der Kamille enthaltenen ätherischen Ölen zuzuschreiben. Damit ist die bisher nur aus der

Aus der Partei.

Kreisfestsitzung Trautman. Die Kreisleitung Trautman beruft für Sonntag, den 3. April 1927 in Trautman, Augarten, die diesjährige Kreis-Konferenz mit folgender Tagesordnung ein: 1. Bericht: a) des Sekretärs, b) des Kassiers, c) Administration, d) Redaktion, e) Kontrolle. 2. Wahl der Kreisleitung. 3. Der politische Kampf und unsere Gegner. 4. Reaktion und Sozialdemokratie. 5. Anträge und Beschlüsse.

Sozialdemokratische Studentengruppe. Am Freitag, den 11. März, um halb 8 Uhr abends veranstalteten wir gemeinsam mit den tschechischen Genossen einen Vortrag- und Diskussionsabend über „Die deutsche und tschechische Arbeiterbewegung im Wandel der Geschichte“. Referent: Genosse Dr. Emil Strauß. Der Vortrag findet im Wintergarten (Jinast jahoda) des Hotels „Monopol“, gegenüber dem Masarykstadion, statt.

Turnen und Sport.

Bürgerlicher Sport.

Es dürfte sich kein Sonntag, an dem nicht der bürgerliche Sport eine Sensation bringen würde. Was das ist, ist zweifelhafter sportlicher Kampf, das andere Mal wieder nicht. Dann sind es Kravalle entweder gegen den Schiedsrichter oder entgegen der Moralität der beiden Gegner. Was sich Sonntag, den 6. d. M. in Wien ereignete, hat, kann ebenso gut sich nachhins wo anders in Mitteleuropa abspielen. Aber immer kann man feststellen, daß diese Sensationen im bürgerlichen Sport zu finden sind. Die beiden Wiener Klubs, der tschechische „Sportklub“ und die tschechische „Hakoah“ trugen ihren Punktkampf aus; wie dieser verlief, darüber meldet die „Poh.“ folgendes:

„Gelegentlich des Freisportklub-Hakoah auf der hohen Warte kam es Sonntag zu großen Ständlungen. Das Spiel wurde sehr hart geführt und arzte aus, es gab einige Verletzte und zahlreiche Anschlüsse. Auch zwischen den Zuschauern kam es zu Krawallen und antisemitischen Kundgebungen. Die Krawalle blieben aber nicht nur auf den Zuschauerraum beschränkt, sondern griffen auch auf den Spielplatz über, wo sich die Spieler der beiden Mannschaften herumbalgten. Nach Schluß des Spieles wurden die Hakoah-Leute von Zuschauern angespuckt und bestimpft. Auch der Schiedsrichter rettete sich nur dadurch vor tschechischen Angriffen, daß er sich rasch in die Kabine zurückzog. Vor dem Sportplatz hatte sich inzwischen eine große Menge angesammelt, die laut demonstrierte. Die Wache war gezwungen, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen.“

Die tschechische, die Jionstern! Aber heilige, Punkt ist im bürgerlichen Sport verpönt! Rassen- und Klassenkampf — ja Fremdwort! Die Bürgerlichen messen ihr Können und ihre Kräfte nur im friedlichen Wettstreit. Wie man aber sieht, lehrt die Wirklichkeit es ganz anders! Kravalle, Prügeleien, Fellei und Verhaftungen: mehr kann der bürgerliche Sport schon heutzutage wirklich nicht bieten.

Leichtathletik.

Das Reichenberger Hakenfest fand Sonntag in der Messehalle statt. Es erschienen reichsdeutsch und auch tschechisch: tschechische Athleten am Start. Das Publikum war sehr zahlreich vertreten und

Herausgeber Dr. Ludwig Czich.

Verantwortlicher Redaktor Dr. Emil Strauß.

Druck: Deutsche Zeitungs-A.G., Prag.

Für den Druck verantwortlich: O. Hofel.

dürfte hier wohl der Name Pelzer ausschlaggebend gewesen sein. Die Laufbahn war eng und in den Kurven nicht überhöht und überdies schwer, so daß die erzielten Resultate nur mittelmäßig zu nennen sind. Nachstehend die Ergebnisse: 60 Meter Wollaufer für Damen: 1. Fr. Gwäger 9.4, 2. Fr. Harwardt 9.6, 3. Fr. Alous 9.7 (alle M.M.C.). — 80 Meter Wollaufer: 1. Simon (Z.C. Charlottenburg) 2:19.8, 2. Bürger (Z.C. Leipa) 2:24.8, 3. Sennewig („Sportklub“ Neugersdorf i. S.) 2:28.2, 4. Steppes (M.M.C.) 2:29.2. — 4x50 Meter Einzelstaffel für Damen: 1. Z.C. Rumburg 31.8, 2. M.M.C. Reichenberg 33. — 800 Meter Wollaufer: 1. Dr. Pelzer („Preußen“ Stettin) 2:08.6, 2. Kornelius (Berliner Z.C.) 2:12.6, 3. Rittel (Göblinger Schwimmverein) 2:13. — 60 Meter Hürdenlauf: 1. Gerner (Stettin) 9.2, 2. Köhler (M.M.C.) 9.4, 3. Scherer (Z.C. Charlottenburg) 10. — Läuferstaffel (800, 200, 200, 400 Meter): 1. „Preußen“ Stettin 4:08, 2. Berliner Sportklub 4:12, 3. Z.C. Charlottenburg. — 60 Meter Wollaufer: 1. Schölze (Z.C. Charlottenburg) 7.2, 2. Bienen (M.M.C.) 7.4, 3. Gerner (Stettin). — 60 Meter Einlaufstaffel: 1. Wiese (Berliner Z.C.) 7.1, 2. Schölze 7.2, 3. Gerner. — 10x50 Meter Fendelstaffel: 1. Kombinierte Mannschaft Stettin-Berlin 1:07.8, 2. M.M.C. Reichenberg 1:09.4, 3. Goblunger Schwimmverein. — 5x100 Meter Barlaufen: 1. Mauerberg-Worm (Z.C. Jittan) 9 Kilometer 730 Meter, 2. Rittel-Friedrich (Goblung) 9 Kilometer 470 Meter, 3. Schölze-Leupold (Z.C. Jittan) 9 Kilometer 325 Meter.

Hallenmeeting in Nürnberg. König Tief 60 Meter in 6.2 Sek., 80 Meter in 9.1 Sek. und 100 Meter in 11.2 Sek. Zweiter wurde jedesmal Döber.

Wintersport.

Göhdach-Städtepiel Prag gegen Berlin 5:2 (4:1, 0:0). Der in Berlin ausgetragene Wettkampf wurde zwar von den Pragern gewonnen, aber sie sowohl auch die Berliner enttäuschten. Besonders die beiderseitigen Stürmerformationen spielten unter ihrer Form.

Das Endspiel um den Polin-Pokal in Paris fand Sonntag statt und wurde vom Wiener Eislaufverein gewonnen, die eine kombinierte Mannschaft Paris-Chamonix 4:2 (2:2) schlugen.

Kleiner Anzeiger

<p>Emallierte Vereinsabzeichen Stampigilien Auffahrt, Metall, alle Größen, vom. gran. Silber, billigst u. Fernab. Antiqu. Grabler, Prag, Neustadl Nr. 9.</p>	<p>Baloner-Sped 600, 1000, nur Rücken, 11 bis 14.50 Kk. geräumter Sped 15.25 Kk. angeschlossen 15 Kk. Brauer 15 bis 15.50 Kk. Gals. Barre und Schinken 18 Kk. Schmeinteilen 9 Kk. Gabelschneid 9 Kk. Speck-Salami 14 Kk. Merinobell. Teller, Schinken-Salami 18 Kk. Schmeinteile 13 Kk. Rind. Halb. Schinkenfleisch 10 Kk. sendet per Nachfrage prima Ware 3. Ardeß, Prag-Smichow 742, Tel. 408-6-6. Vertreter auf Bestellung wie aufgenommen.</p>
<p>Klederscheidung für Damen, Herren und Kinder auch nach Maß. Ull, Prag, Verloba 6, Regentia.</p>	<p>Wallerer Deal-Möbel steht billigst in jeder Größe und Stilart. Hoch Sammerstühle, Möbelregale, Wollene, Sommermöbel.</p>
<p>Steypeden Daunendeden Dekorationskissen solche deren Montage in folcher Ausführung. Umarbeitung von Decken tschech. Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalka Nr. 21, Gifernze Züs.</p>	<p>Schmiedet Euer Heim mit klassischen Vorbildern schönen Menschenums, freuet Euch an solchen Dokumenten neugezählter Körperkultur und freuet durch eig. Leibesübungen diesen Idealgestalten an Kraft und Schönheit nach. Anreiz bieten meine einzigartigen Bilderanstellungen lebensreformierender Richtung, in die unter — mit über hundert prächtigen Abbildungen nach Naturaufnahmen, Blättern und Gemälden geschmückt — Schönheitskunst-Kalender (Format 22x28 cm) gegebene, grundlegende Einführung gibt. Werdevorgangpreis nur 20 Kr bei Rudolf Watauch, Tiffinbleichfabrik, Trautman. 4564</p>
<p>Perler-Teppiche nur noch kurze Zeit, ein großer Vollen Perler Teppiche, prachtl. seine Qualitäten zu tief herabgesetzten Preisen. Ratum, Prag II., Palackého nabf. 10.</p>	<p>Bienenhonig allerbeste Qualität, 8 Rilo-Poll-dose 100 Kk frei. Bienenwirt-schaft Samentz. Koloniz a. G.</p>
<p>Piano Mähler 5000 Kk. Caspa-Piano 7000 Kk. Böhmer-Piano 12.000 Kk. Alle garantiert gut erhalten. Neuentz: Salspiano, 6 Chakra, 6750 Kk. empfindl. B. Sorena, Salspiano, Trautman. 4564</p>	

Allen Genossen und Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten

Nordböhmisches Druck- u. Verlags-Anstalt Gärtner & Co., Bodenbach a. E. G. m. b. H.

Großbuchdruckerei, Stereotypie, Buchbinderel, neueste Setz- und Gießmaschinen mit einer Tagesleistung von 500.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von 250.000 Zeitungen. Fernsprecher Nr. 371. Postsparkassa Nr. 127.957.

Kleine Chronik.

Des Jubiläum eines Metalls. Das Aluminium kann in diesem Jahre seinen hundertsten Geburtstag feiern — oder, besser gesagt, die Menschheit werden diesen Geburtstag feiern, denn das Aluminium ist einer der wichtigsten Rohstoffe der modernen Technik geworden. Im Jahre 1827 hat der deutsche Chemiker Wöhler bei seinen Experimenten zum erstenmal Aluminium hergestellt. Aber noch dreißig Jahre später, als man die erste Fabrik zur Herstellung von Aluminium einrichtete, war das Verfahren so kostspielig, daß der Preis des neuen Metalls nur wesentlich geringer war als der des Goldes. Man ließ sich aber durch die vielen Hindernisse, die der Erzeugung im Wege standen, nicht abschrecken und brachte es durch ständige Verbesserung des Verfahrens dazu, daß schon im Jahre 1860 das Aluminium immerhin nur noch so viel kostete wie das Silber. Später ging es rapid vorwärts. Heute stellt das Aluminium in den europäischen Industrieländern fast in seinem Haushalt mehr: überall gibt es mindestens ein Gerät, zu dessen Herstellung es benötigt wurde. Im letzten Jahre wurden insgesamt zweihunderttausend Tonnen erzeugt, also eine recht anschauliche Menge. Das Aluminium wird nicht nur für sich allein in dem Zustand verwendet, in dem wir alle es kennen, es ist noch weit wichtiger zur Herstellung von Legierungen, bei denen man die Festigkeit des Aluminiums ausnützen und ihm die Festigkeit eines anderen Metalls beimengen kann. Besonders der Zusatz geringer Mengen von Magnesium zum Aluminium hat sich sehr bewährt. Das so entstandene Metall, man nennt es Duraluminium, wird insbesondere zur Herstellung von Flug-